Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 68 (1985)

Artikel: Neolithische und bronzezeitliche Befunde am Rietspitz bei Fällanden

Autor: Bauer, Irmgard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Irmgard Bauer

Neolithische und bronzezeitliche Befunde am Rietspitz bei Fällanden*

Im Frühjahr 1983 liess sich am Greifensee bei Fällanden im Naturschutzgebiet am Rietspitz ein Projekt zum besseren Schutz der Uferzone verwirklichen. Dabei wurde ein in Seenähe von Süden nach Norden führender Spazierweg ausgebaggert und als Wasserzufluss für eine rund 100 m lange Lagune eingerichtet. Diese sollte das Riedgebiet gegen Süden schützen. Weiter gegen Westen wurden ein verlandeter Weiher und im Nordwesten des Schutzgebietes ein grösserer Flachteich ausgehoben. Der Schilfgürtel, der in den letzten Jahren stark zurückgegangen war, was eine Abschwemmung der Uferzone zur Folge hatte, konnte durch eine Abdeckung der Stellen, die durch den Wellenschlag am meisten gefährdet waren, und durch Aufschüttungen mit humosem Material gesichert werden. Dieses Vorgehen schützte zugleich teilweise die hier unmittelbar an die Oberfläche tretenden archäologischen Schichten.

Die Ausbaggerungen zogen die schon seit dem letzten Jahrhundert an dieser Stelle bekannten Ufersiedlungen in Mitleidenschaft. Sondierungen ergaben, dass hauptsächlich im östlichen Teil der Lagune der Aushub archäologisch wichtige Kulturschichten zerstören würde. Aus diesem Grund führte die kantonale Denkmalpflege eine Untersuchung der gefährdeten Stellen gleichzeitig mit den vom Amt für Naturschutz geplanten Aushubarbeiten durch. Die stetige Unterstützung, die alle am Projekt Beteiligten dabei dieser Arbeit gewährten, und die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der ARGE Locher und Strässler ermöglichten eine genaue Untersuchung der gesamten betroffenen Flächen unter recht schwierigen Umständen. Da die für eine Feinuntersuchung in Frage kommenden Stellen im Hochwasserbereich des Greifensees lagen, setzte man die Grabung auf die Zeit mit niedrigstem Wasserstand an (Februar-März).

Das einzige, archäologisch wirklich ergiebige Gebiet war das Ostende der Lagune. Dort erfolgte eine genaue Untersuchung von Hand. Trotz der reichen Funde und Befunde erlaubte die schmale Grabungsfläche leider kaum sichere Interpretationen. Dennoch hat sich die Grabung gelohnt. Die archäologische Situation am Rietspitz ist uns jetzt besser bekannt, und wir können einige der früher gemachten Einzelfunde einer Schicht zuweisen.

Die untersuchten Bereiche

Beim Aushub des Flachteichs kam an seinem Rand in einer dunklen, mit nicht bearbeitetem Holz durchsetzten Humusschicht, ca. 50 cm unter der rezenten Oberfläche, ein mittel gemagertes, grautoniges Wandstück mit einer für die Schnurkeramik typischen, aussen rillenartig verstrichenen Oberfläche zum Vorschein (Abb. 10, 11. Fundstelle auf dem Übersichtsplan mit einem Kreis markiert). Sonst gibt es vom Bereich des Flachteichs weder Funde noch Befunden.

Westlich der Lagune fand Herr Scopel, der sich für unsere Untersuchungen sehr interessierende Polier, beim Ausbaggern des dortigen verlandeten Weihers am Südostende einige kleine Keramikscherben aus feinem schwarzem Ton (wahrscheinlich spätbronzezeitlich), und im Nordteil Pfähle und bearbeitete Bohlenstücke. Leider liess sich der Weiher nicht auspumpen, da das Grundwasser zu schnell nachfloss. Es besteht jedoch kein Zweifel, dass sich an dieser Stelle einmal eine Siedlung befunden hatte. Um nicht unnötig Schichten zu zerstören, wurde der Aushub des Weihers auf das mögliche Minimum beschränkt.

In der Lagune untersuchten wir im Ostteil eine Fläche von 4 × 28 m von Hand. Der Entwässerungsgraben, ein 50 cm breiter Streifen, wurde zu Beginn der Grabung auf der ganzen Länge sorgfältig ausgehoben, aber nicht dokumentiert. Den maschinellen Aushub der Lagune weiter westwärts verfolgten wir genau. Über der Seekreide (Schicht 11) liessen sich zwei, durch eine dünne Seekreideschicht getrennte, humose Schichten verfolgen. Sie enthielten weder Funde noch Befunde. Gegen Westen dünnten sie immer mehr aus und lösten sich vor dem Ende der Lagune auf. Wenn man das Lagunenprofil mit der aktuellen Topographie des Rietspitzes vergleicht, gewinnt man den Eindruck, die heutige Landzunge sei ehemals eine Insel gewesen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts bei Niedrigwasser erstellte Pfahlpläne zeigen zudem, dass der jetzt im flachen Wasser liegende südöstliche Teil des Rietspitzes ehemals etwas höher gelegen haben muss und intensiv besiedelt gewesen war.

* Gedruckt mit Unterstützung des Kantons Zürich.

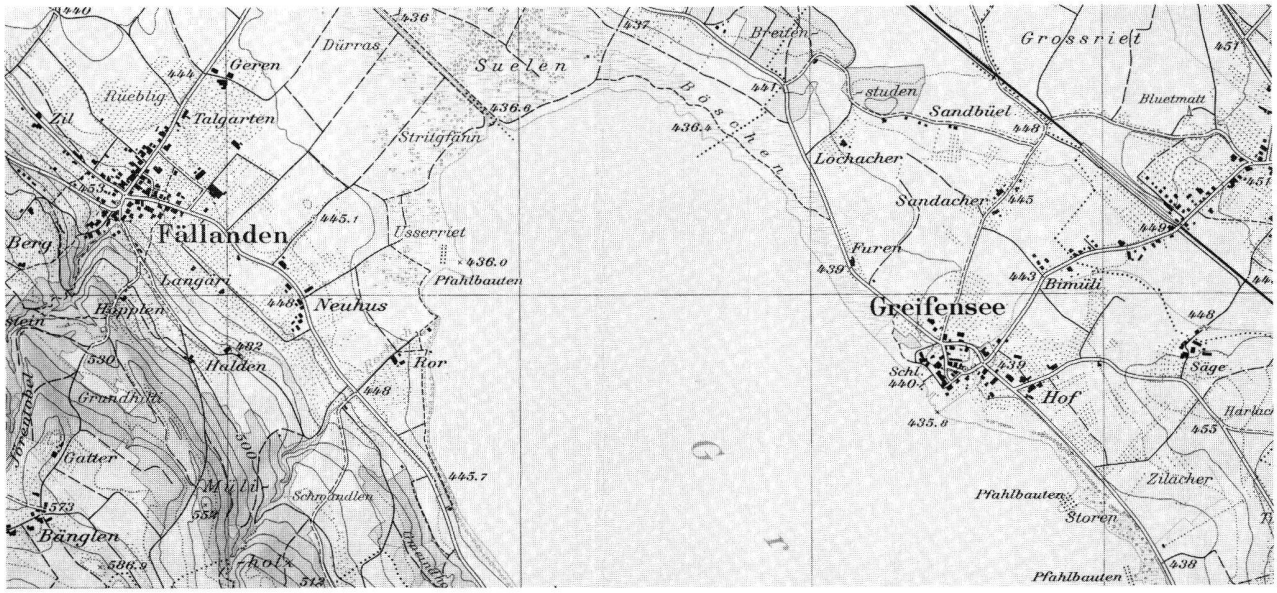


Abb. 1. Lage der Fundstelle auf der Landeskarte, Blatt 1092 Uster, M 1:25'000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 9.10.1984.

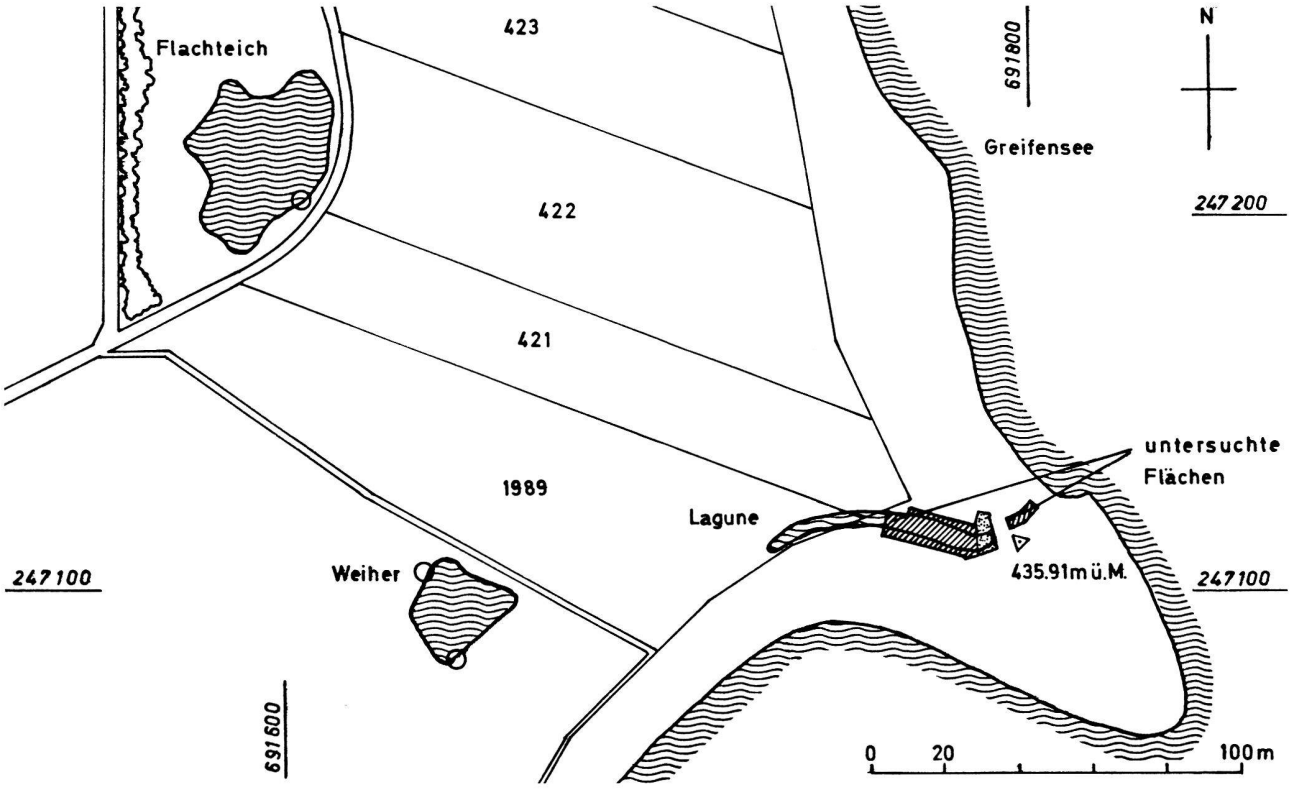


Abb. 2. Projektplan des Amtes für Naturschutz. Auf ihm sind die archäologisch untersuchten Flächen angegeben. Der schraffierte Teil, die eigentliche Grabung, wurde genau untersucht und dokumentiert. Der punktierte Teil wurde untersucht, aber wegen fehlender Befunde nicht dokumentiert (im Nordteil ist dies der sog. Lagunenzufluss). M 1:2'000.

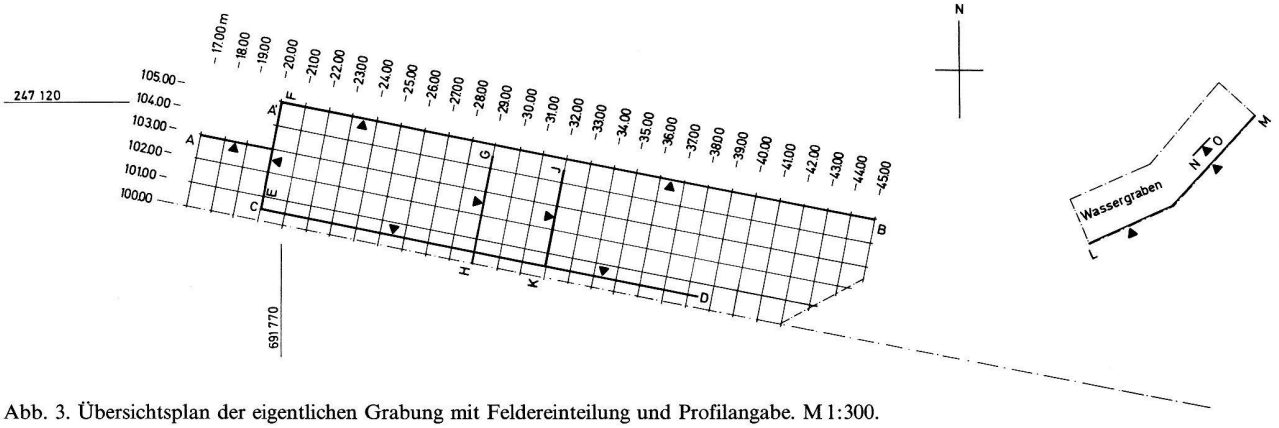


Abb. 3. Übersichtsplan der eigentlichen Grabung mit Feldereinteilung und Profilangabe. M 1:300.

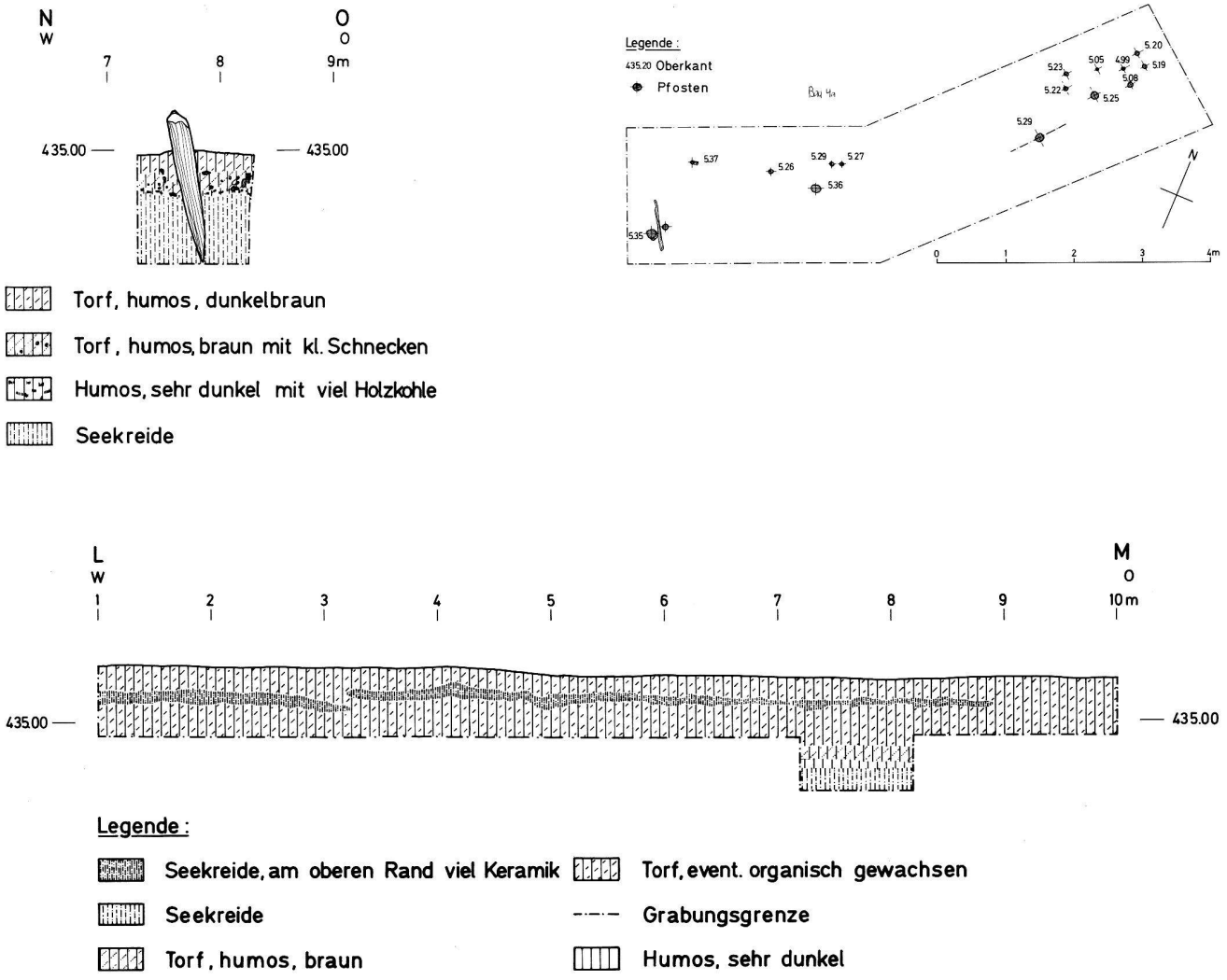


Abb. 4. Profile und Flächenplan vom sog. Wassergraben am See. Profile M 1:60, Flächenplan M 1:100.

Nördlich und nordöstlich des genau ausgegrabenen Teiles erfolgte im Bereich des Lagunenzuflusses eine exakte Beobachtung des Baggeraushubs. Der obere Teil der Schichten war dort beim Anlegen eines unter der heutigen Oberfläche liegenden Kiesplatzes erheblich gestört worden. Im Lagunenzufluss zeigte sich die gleiche Schichtenzusammensetzung wie im westlichen Teil der Lagune. Es kam dort keinerlei archäologisches Material zutage. Nur im südlichsten Teil, direkt im Anschluss an die eigentliche Grabungsfläche, lagen unter dem rezenten Kies die Schichten 8 und 10. Sie enthielten weder liegende Hölzer noch Pfähle und wurden gegen Norden dünner. In Schicht 8 fand sich nahe bei der Lagune etwas Keramik (Nrn. 93-94).

Östlich der Grabung in Richtung See war ein länglicher Graben geplant, der bei Seewassertiefstand einen zusätzlichen Schutz des Naturschutzgebietes geben sollte (Abb. 4). Ausser einigen Pfählen, wovon drei in einer Reihe stehende mächtige Weisstannenpfähle mit sehr schöner, sorgfältig zubehauener Spitze besonders auffielen, und einiger verstreuter Keramik gab es hier nur wenige zusammenhanglos daliegende Stangen. In den zwei durch ein dünnes, stark kieshaltiges Seekreideband getrennten humosen Schichten kam oben neben rezentem Material Keramik der späten Bronzezeit vor. Diese obere Schicht war vermutlich die Mischung einer verschwemmten spätbronzezeitlichen Kulturschicht mit modernem Torf. Die untere humose Schicht hatte an der einen Stelle, wo sie untersucht wurde, eine Mächtigkeit von 60 cm. In der oberen Hälfte war sie dunkelbraun und enthielt wenige, schlecht erhaltene Keramikfragmente, die der späten Bronzezeit zugeordnet werden können. Darunter lag eine 10-15 cm dicke hellere Schicht mit vielen kleinen Holzstücken. Sie enthielt im schmalen untersuchten Bereich keine Funde, dagegen fiel eine grosse Menge kleiner Schneckenschalen auf. Nach unten wurde die Schicht sehr dunkel, enthielt ziemlich viel Holzkohle, aber sonst kein Fundmaterial. Diese untere Schicht lässt sich von ihrer Beschaffenheit her mit den Schichten 8 und 10 der Grabung parallelisieren.

Die eigentliche Grabung

Die im Ostteil der Lagune ausgegrabene Fläche hatte ohne Entwässerungsgraben eine Ausdehnung von 4 × 28 m. In dieser Fläche war aufgrund früherer Sondierungen eine sorgfältige Untersuchung unumgänglich.

Die obersten 20 cm der Grabungsfläche wurden maschinell abgetragen. Dann errichteten wir über den ersten 80 m² ein Bogenzelt, das am Anfang durchgehend beheizt wurde, damit die Oberfläche über Nacht nicht einfror. Entlang der Nordgrenze der Grabung musste ein 50 cm breiter Entwässerungsgraben gelegt werden, der durch eine Pumpe mit Intervallschaltung fortlaufend geleert wurde. Dieses System bewährte sich (dank sorgfältiger Wartung) bestens. Nur in der ersten Nacht fiel die Pumpe aus, und die Eisschicht, die am nächsten Morgen über der ganzen Grabungsfläche lag, zeigte, dass der Grundwasserspiegel bedeutend höher als der momentane Seespiegel war und sich auf der Höhe der modernen Riedoberfläche befand. Wie sich bald herausstellte, lag der Entwässerungsgraben im Norden richtig, denn hauptsächlich von dieser Seite und von Westen her drang das Wasser ständig und stark vor allem in die Kulturschichten ein. Trotz Entwässerung waren diese während der ganzen Zeit sehr nass und stellten die Ausgräber, die mit Feuchtgrabungen glücklicherweise Erfahrung hatten, vor einige Schwierigkeiten.

Ganz am Anfang erfolgte eine gründliche Reinigung der vom Bagger freigelegten Oberfläche. Dabei zeigte sich ein uneinheitliches und im ersten Moment schwer verständliches Bild. Später sahen wir, dass hier mehrere, zeitlich verschiedene Schichten nebeneinander an die Oberfläche traten, so wie sie vor oder während der Bildung von Schicht 2 vom Wellenschlag im Uferbereich freigelegt worden waren. In der Mitte der Grabungsfläche lag eine grosse Lehmlinse und vor allem östlich davon fanden wir eine Ansammlung von spätbronzezeitlichen Keramikfragmenten und Brocken gebrannten Lehms (Keramik nicht abgebildet, zeitlich gleich einzuordnen wie das Material aus der Lehmlinse).

Beschreibung der Schichten
(Vgl. dazu Taf. 1, Profil C-D)

Schicht 1
Torfig-humose Schicht, rezent.

Schicht 2
Kiesig-sandig-siltige Seeablagerung, grau.

Diese beiden Schichten kamen auf der ganzen Grabungsfläche vor. Unter der Schicht 2 lag im Bereich des Profils C-D in den m 24 und 25 ein Einschluss aus dunklem, humosem Material, der zu keiner der auf der Grabung vorkommenden Schichten in Verbindung gebracht werden konnte.

Lehmlinse
In den m² 101-103/26-33 lag eine Lehmlinse aus grau-beigem, vermischtem Lehm (auf der Grabung

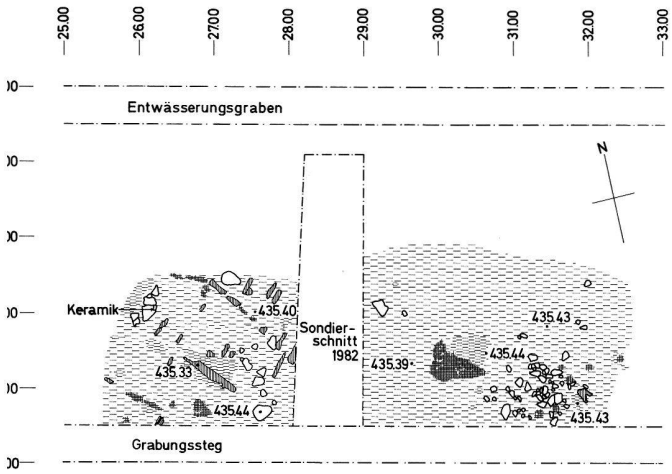


Abb. 5. Plan der Lehmlinse mit Holzresten. M 1:100.

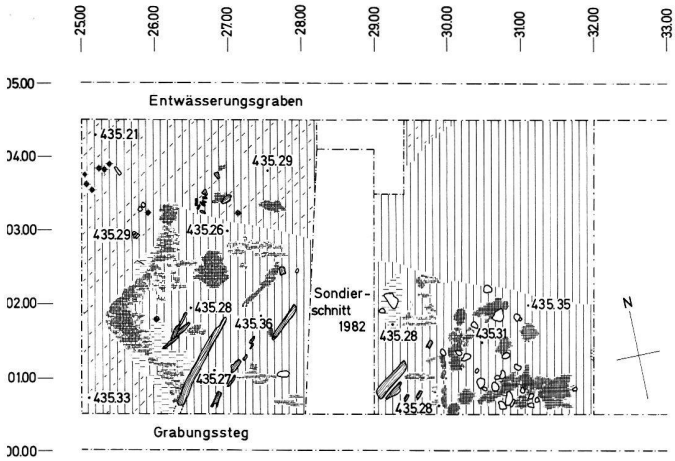


Abb. 6. Plan der Schicht 5. Es sind schon einige Hölzer der Schicht 6 sichtbar. Wo die Schicht aufhört, folgt im Westteil die Schicht 8, im Ostteil die Schicht 6. M 1:100.

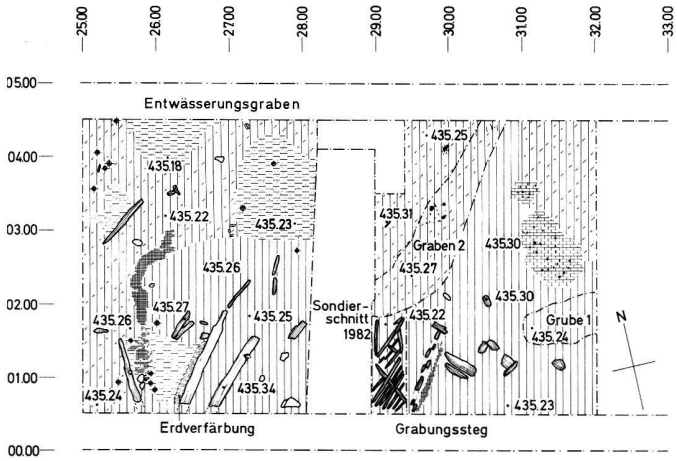


Abb. 7. Plan der Schicht 6. Die unmittelbar östlich von m 29 liegenden Hölzer gehören zu Schicht 7. Im Westen und im Norden haben wir Schicht 8. An einigen Stellen ist schon Schicht 9 sichtbar. M 1:100.

mit Schicht 3 bezeichnet). Sie war stellenweise orange verbrannt und enthielt Brocken von gebranntem Lehm. Vor allem im obersten Teil der «Schicht» lag viel Keramik. Die einzelnen Scherben standen häufig schräg oder aufrecht im Boden. Etwas Keramik kam auch im untersten Teil zum Vorschein. An einer Stelle, wenig unter der Oberfläche der Linse, fanden wir eine Ansammlung von Scherben, aus denen ein Gefäss z.T. rekonstruiert werden konnte (Nrn. 1-6). Hauptsächlich im westlichen Teil des Lehmpaketes lagen verkohlte Hölzer, die meisten parallel oder rechtwinklig zueinander.

Im m 28 über und auf der ganzen Fläche unter dem grau-beigen Lehm «Schicht 3» fand sich eine feine, fettige graue Lehmschicht. Sie enthielt keine Funde (auf der Grabung mit Schicht 4 bezeichnet).

Schicht 5

Unter der Lehmlinse lagen an einigen Stellen dicht nebeneinander, manchmal sogar übereinander, Bollensteine von etwa Faustgrösse (im Profil C-D bei m 31 gut erkennbar). Zwischen und unter den Steinen und auch dort, wo diese Steine unter der Lehmlinse nicht vorhanden waren, fand sich eine Lage mit ziemlich viel Holzkohle und verkohlten Stangenresten (im Profil an einigen Stellen sichtbar).

Schicht 6

Feine, reine Humusschicht; enthielt keine Funde. Sie kam durchgehend unter der Lehmlinse vor und dehnte sich im Norden bis zum Entwässerungsgraben aus. An einer Stelle, in m² 102-103/30 war sie unterbrochen. Die Schicht lag auf und zwischen einigen längeren Stangen und Balken, die mehrheitlich von SW nach NO orientiert waren. Einer der Balken in m² 101-102/26 fiel besonders auf. Im mittleren Teil hatte er ein rechteckiges Loch von ca. 6 × 10 cm Seitenlänge, in dem nach unten noch ein 50 cm langer, rechteckig zubehauener Zapfen steckte. Der aufgehende Teil des Pfostens war nicht erhalten. Die Dicke von Schicht 6 war sehr unterschiedlich. Sie schwankte von wenigen cm bis zu maximal 20 cm (vor allem im Bereich des Profils C-D).

Schicht 7

Unmittelbar unter Schicht 6 liegender Horizont aus Holzschnipseln und kleinen Ästchen, ohne erkennbare Ordnung herumliegend. An einigen Stellen bildeten die Ästchen eine Art Geflecht (in m² 101-102/30 gut sichtbar). In m² 102-103/27-28 lagen die Holzschnipsel zum Teil sehr dicht. Dort waren es eindeutig Abschläge, wie sie bei der Feinbear-

beitung von Holz mit Axt oder Dechsel entstehen. Zwischen und auf ihnen gab es stellenweise viel Holzkohle. An einigen Stellen lag unmittelbar auf den Holzschnipseln, aber unter der Holzkohle, eine sehr feine Schicht gelben Lehms. Die langen, bei Schicht 6 beschriebenen Hölzer lagen direkt auf Schicht 7.

Die Begrenzung der Schicht nach Norden war nicht genau auszumachen, jedenfalls war sie dort nicht so ausgedehnt wie Schicht 6. Die Schicht 7 schien durchgehend. Nur an einer Stelle war sie deutlich vom Graben 2 unterbrochen.

Schicht 8

Sehr dunkle Humusschicht. Enthielt im oberen Teil Funde, die aber z.T. bei der Verschwemmung des darüberliegenden Materials dorthin gelangt sein konnten. Die Schicht erstreckte sich praktisch über die ganze Grabungsfläche. Sie war nicht oder nur spärlich vorhanden an Stellen, wo Schicht 9 besonders mächtig war. Im westlichsten Teil der Grabung (ab m 26) war die Schicht 8 viel heller und enthielt sehr viel Holz. Ausser im obersten Teil enthielt sie wenig Funde.

Die Gräben

In die Schichten 6 resp. 9 eingetieft fanden sich in den m² 101-104/27-33 Gräben und Gruben, die untereinander zusammenhingen (Gräben und Gruben 1 und 2). Bei allen folgte Schicht 8 von oben her durchgehend der Grubenwand (gut sichtbar im Profil G-H bei m 102). Ihre Mitte und der obere Teil waren mit einer grauen Lehm-Kiesschicht, die Brocken gebrannten Lehms enthielt, gefüllt - manchmal alternierend mit Lagen von Schicht 8.

Der Inhalt der Gruben und Gräben kann mit der Deponie eines Teiles des Abraums eines abgegangenen Hauses verglichen werden. Allerdings gibt dies noch keinen Hinweis auf ihre Entstehung und nicht einmal darauf, ob sie nicht sogar einen natürlichen Ursprung haben. Die Gräben müssen jedenfalls äl-

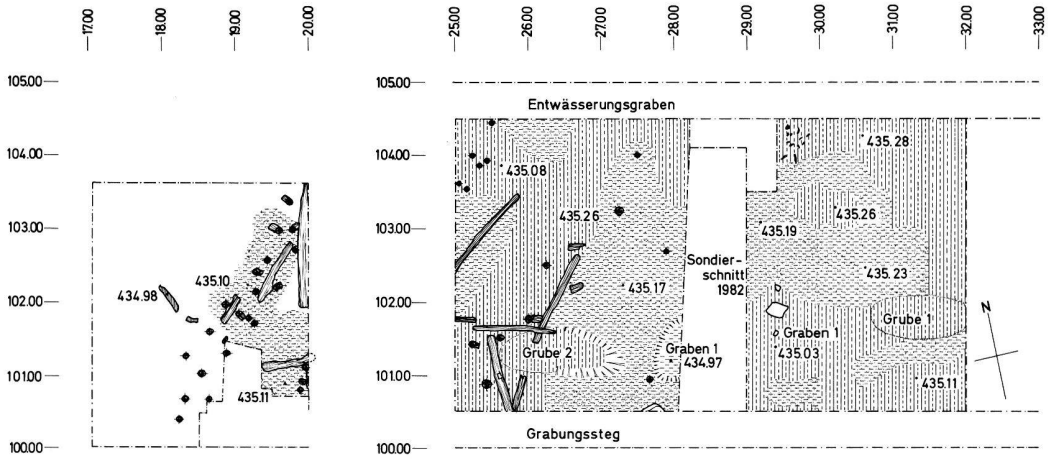


Abb. 8. Plan der Schichten 9 und 10 mit liegenden Hölzern aus Schicht 8. M 1:100.

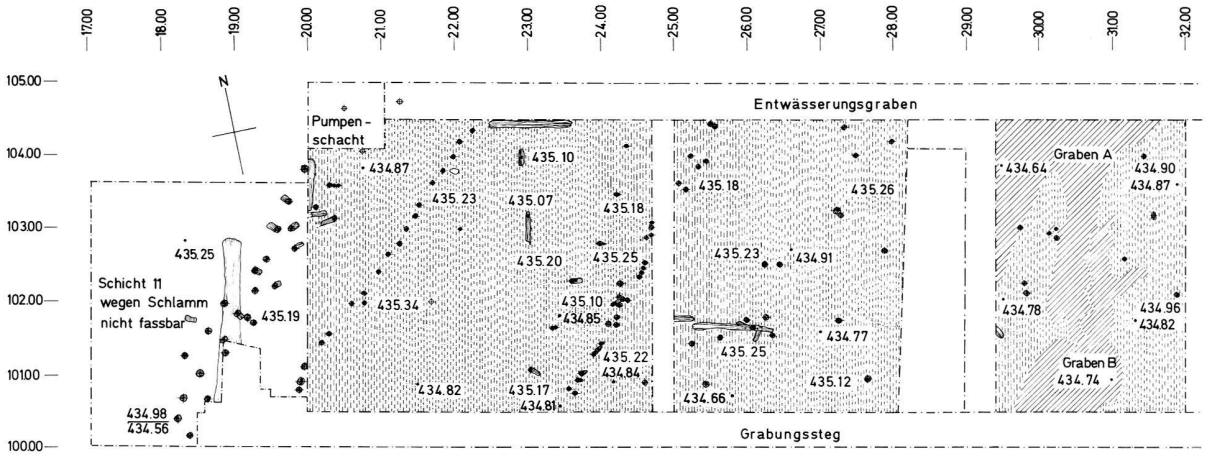


Abb. 9. Plan der Schicht 11 (oberkant) mit den liegenden Hölzern aus Schicht 10 und dem von Norden nach Süden verlaufenden fundleeren Graben. M 1:100.

ter sein als die durchgehend darüberliegenden Schichten 6 und 7 und die dazugehörigen Hölzer. Ausnahmen machen eine Stelle in m² 102-103/30, wo Schichten und Holz fehlen, und eine Bohle auf Schicht 7 in m² 101-103/27, die ursprünglich wohl aus einem einzigen Stück bestand und dann von Grube 2 geschnitten worden ist.

Für zwei, allerdings zeitlich nicht weit auseinanderliegende Siedlungsphasen in der späten Bronzezeit spricht auch das keramische Material einerseits aus der Lehmlinse, andererseits aus den Gruben und Gräben.

Schicht 9

Vermischte, kiesig-sandig-lehmige Schicht, grau. Enthielt etwas Holz, Holzkohle und ein wenig Keramik (verschliffene Stücke). Die Schicht war in mehr oder weniger grossen Flecken im westlichen Teil der Grabung vorhanden.

Die unregelmässige Verteilung und Dicke lässt sich mit der Annahme erklären, dass der See (und/oder ein Bach) einen Teil der Schicht 10 zuerst abtrug. Dann muss der See gestiegen sein und Schicht 9 abgelagert haben. Keramik, Holz und Holzkohle wurden bei diesem Vorgang eingeschwemmt.

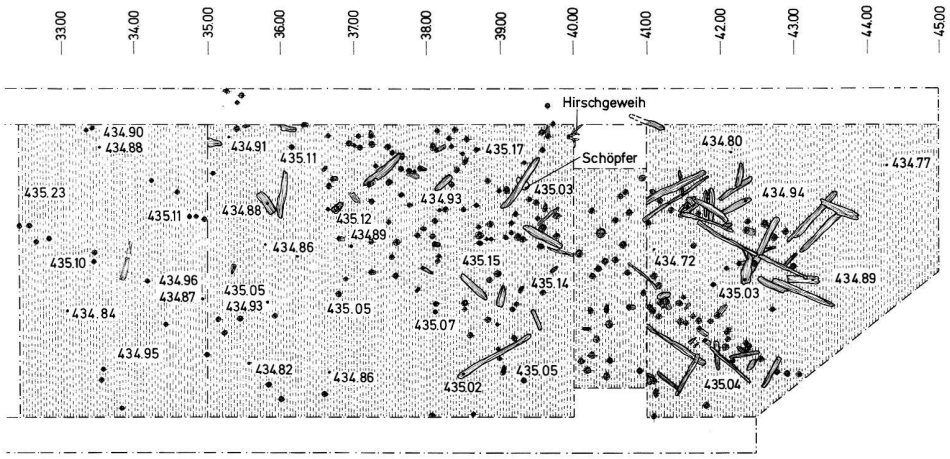
In m² 103/27 lag genau zwischen den Schichten 9 und 10 ein Keramikfragment mit Fingertupfenleiste (Nr. 161), das ich der Frühbronzezeit zuordne. Die übrigen spärlichen Funde (Nrn. 157-160) sind eingeschwemmt und sagen für die Datierung nicht viel aus. Die vereinzelte frühbronzezeitliche Scherbe ist auch nicht besonders beweiskräftig.

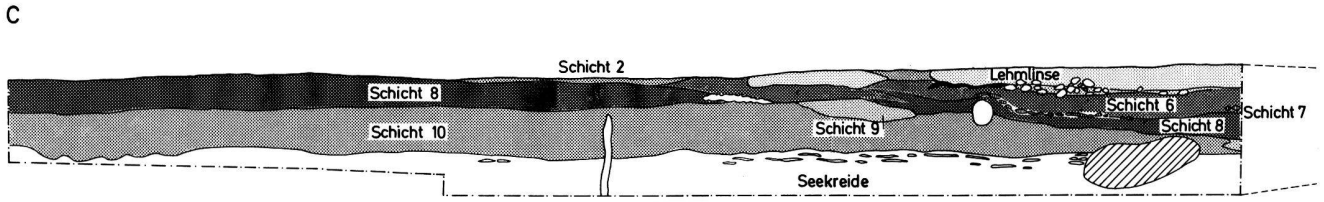
Schicht 10

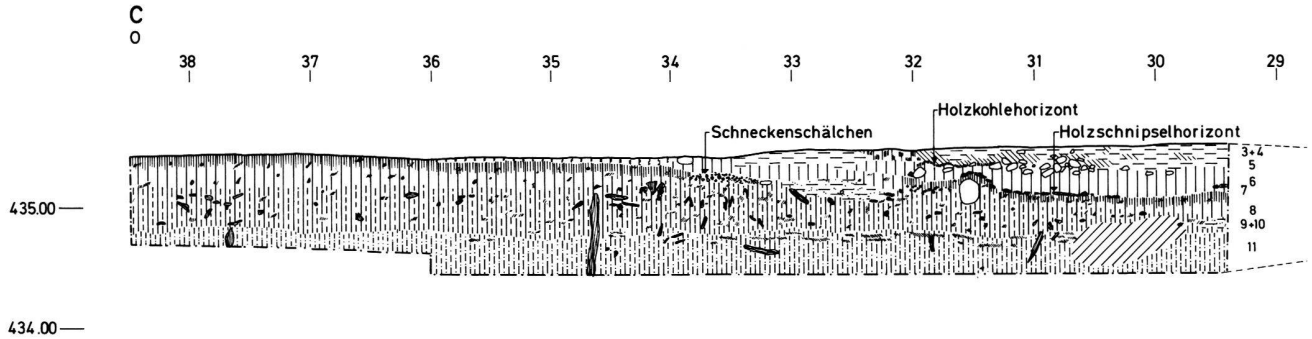
Helle, nach unten dunkler werdende Humusschicht. Sie enthielt sehr viel Holz, meist kleinere Stücke, die wie eingeschwemmt regellos dazuliegen schienen. Ganz im Westen der Ausgrabungsfläche, von einigen Pfählen der ersten «Palisade» durchbohrt, lag in dieser Schicht eine sehr lange Bohle aus Weisstanne. Fast auf dem Grund der Schicht lagen in m 26 zwei Stangen. Von m 36 an ostwärts wurden die bearbeiteten Hölzer häufiger und ab m 38 begann sich etwas unterhalb der Mitte der Schicht ein deutliches Niveau mit zahlreichen liegenden Hölzern abzuzeichnen. Auf der gleichen Höhe lagen der Rohling eines grossen Schöpfers, mehrere Geweihsprossen, die Krone eines Hirschgeweihs, Fragmente von Zwischenfuttern aus Geweih und das Wandstück eines schnurkeramischen Gefässes (Nr. 152). Weitere Keramikfragmente und gebrannte Lehmbrocken aus den m 26-28 und m 43 stammen vom oberen Teil der Schicht. Ganz unten, direkt auf der Seekreide, kam in m² 104/23 eine beidseitig retouchierte Pfeilspitze zum Vorschein (Nr. 144).

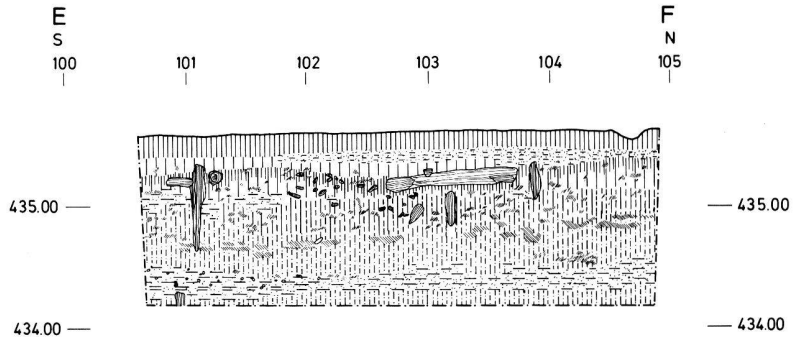
Die Untersuchung der Schicht 10 war ausgesprochen schwierig, da sie direkt auf der Seekreide lag und nur sehr unzureichend entwässert werden konnte, hauptsächlich weil fortwährend Grundwasser nachfloss. Trotzdem liess sich im Ostteil der Grabung ein Niveau mit zahlreichen liegenden Stangen freilegen. Obwohl recht viele Hölzer parallel oder rechtwinklig zueinander und auf einer Ebene lagen, reichen die Hinweise nicht aus, um einen Hausgrundriss oder eine sonstige Holzkonstruktion nachzuweisen.

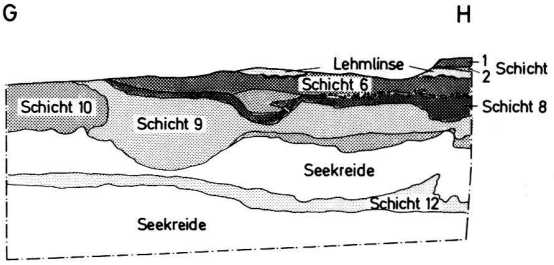
Unter der Schicht 10 verlief bei m 31 ein Graben von Norden nach Süden, der gänzlich fundlos war und sicher natürlich entstanden ist (im Profil C-D schräg schraffiert).

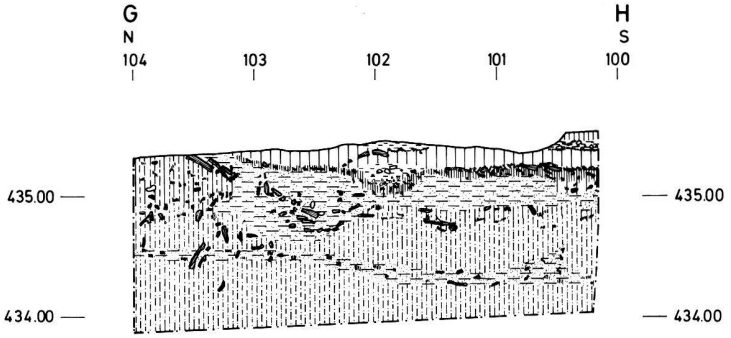


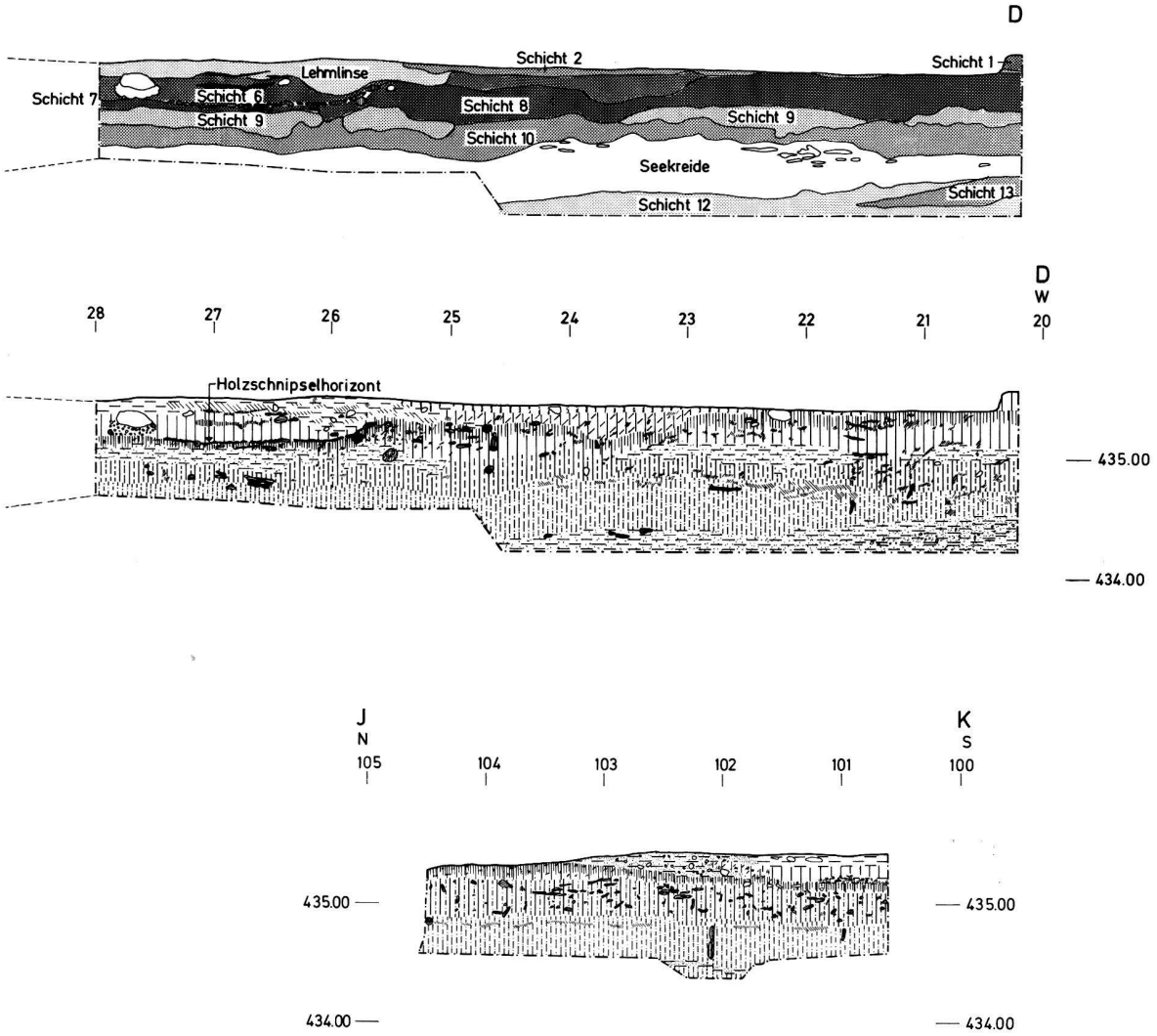

C
Schicht 2
Lehmlinse
Schicht 8
Schicht 6
Schicht 7
Schicht 10
Schicht 9
Schicht 8
Seekreide


C
O
38
37
36
35
34
33
32
31
30
29
Holzkohlehorizont
Schneckenschälchen
Holzschnipselhorizont
3+4
5
6
7
8
9+10
11
435.00
434.00


E
S
F
N
100
101
102
103
104
105
435.00
434.00
435.00
434.00


G
H
Lehmlinse
1
2
Schicht
Schicht 6
Schicht 8
Schicht 10
Schicht 9
Seekreide
Schicht 12
Seekreide


G
N
H
S
104
103
102
101
100
435.00
434.00
435.00
434.00



Legende:

- Torf rezent
- Humus fein
- Humus mit Holzstückchen, sehr dunkel
- Sandig-lehmig
- Kulturschicht verschwemmt
- Keramik
- Holz / Holzschnipsel
- Holzkohle
- Sandig-kalkig
- Gebrannter Lehm
- Graben in der Seekreide, ohne Funde
- Seekreide
- Grabungsgrenze

Taf. 1. Profil C-D auf m 100. Profil E-F auf m 20. Profil G-H auf m 29. Profil I-K auf m 32. Alle Profile M 1:60.

Schicht 11

Seekreideschicht von durchschnittlich 30-60 cm Dicke, im oberen Teil dunkler. Im obersten Teil Reste von mindestens zwei verschwemmten, sehr feinen und häufig unterbrochenen Kulturschichten. Die Schicht 11 kam auf der ganzen Grabungsfläche vor. In den m 30-32 unterschied sich der obere Teil der Seekreideschicht deutlich in der Farbe von der übrigen Seekreide – er war mehr braun getönt.

Schicht 12

Stark verschwemmte, reh- bis dunkelbraune Schicht - Seekreide mit Kulturschicht vermischt. Die Schicht war im Westteil der Grabung deutlicher, im Osten nur noch als Verfärbung erkennbar. Da im Profil die entsprechenden Stellen nicht lange genug wasserfrei gehalten werden konnten, war eine vollständige zeichnerische Dokumentation der Schicht über die ganze Länge der Grabung nicht möglich. Im Westteil fanden wir Pfähle und vereinzelte, teilweise verbrannte, liegende Hölzer. Ebenso lagen hier einige Keramikfragmente (Nrn. 162-166) des Horizontes Pfyn-Cortaillod. Von den Pfählen fiel ein 2 m langer (!) Weidenpfahl mit Gabelung am oberen Ende – auf der Höhe von Schicht 12 – besonders auf (in m² 103/23).

Die verschwemmte Kulturschicht wurde nur im Westteil der Grabung und (zur Kontrolle) in den m 30-35 in der Fläche untersucht. Die Kontrolle bestätigte den Eindruck, den wir aus dem Profil gewonnen hatten: Die Schicht löste sich gegen Osten bald bis auf undeutliche Verfärbungen auf.

Die 14 C-Probe für die Schicht ergab das kalibrierte Datum 4100-3780 v. Chr. (5165 ±80 bp) (Analyse: Geographisches Institut der Universität Zürich, Dr. Erne).

«Schicht 13»

In der Südwestecke der Grabung lag auf und z.T. in Schicht 12 eine graue, kiesig-sandige «Schicht». Sie war an der breitesten Stelle 20 cm dick, verjüngte sich sehr schnell und war lokal begrenzt. Sie enthielt kein Material.

Unter Schicht 12 lagen mindestens 2 m Seekreide, nach unten dunkler und gröber werdend, was anlässlich einer Sondierung bei der Bergung des Weidenpfahls aus Schicht 12 festgestellt wurde. Im Bereich unserer Grabung fanden wir keinerlei Anzeichen für tieferliegende Kulturschichten.

Die Pfähle

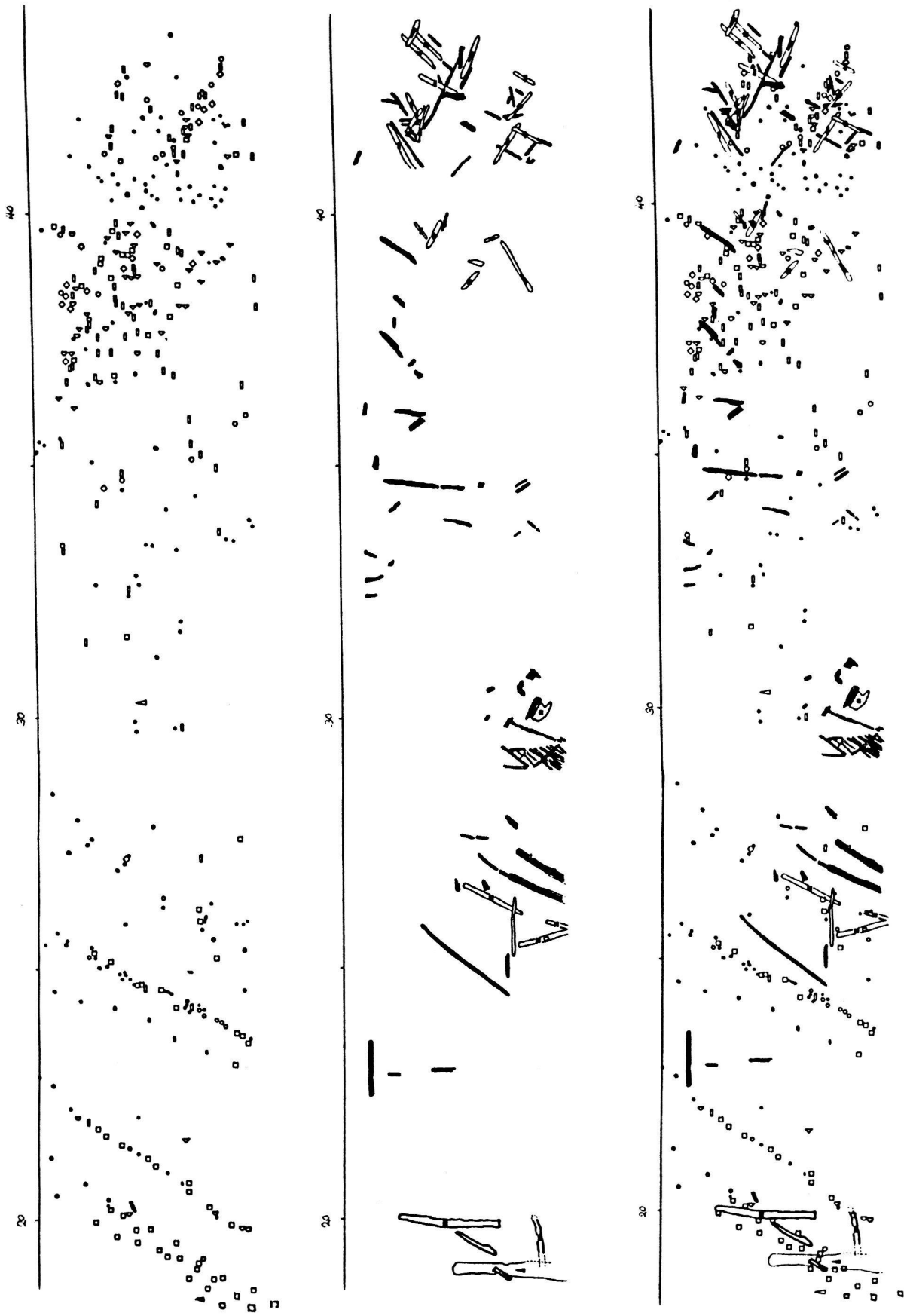
Im untersuchten Bereich waren fast alle Pfähle bis auf die Höhe von 435.15-435.30 m, der Höhe des unteren Teiles des letzten spätbronzezeitlichen Siedlungshorizontes, erhalten. Nur selten war ein Pfahl weniger hoch. Liegende Hölzer, die über dieser Höhe lagen, waren vergangen. Am Ende des vorigen Jahrhunderts muss das Bild noch ganz anders ausgesehen haben. Heierli zeichnete 1899 einen Plan, auf dem drei Palisadenreihen auf der damaligen Oberfläche zu sehen sind. Mit der Seespiegelabsenkung und einer damit verbundenen mindestens zeitweisen Senkung des Grundwasserspiegels, muss ein Teil der damals vorhandenen Hölzer abgefault sein.

Leider ergaben die dendrochronologischen Bestimmungen keine weiterführenden Resultate. Die vereinzelten auswertbaren Kurven stammten von Hölzern aus Weisstanne. Untereinander korrelierbar waren nur einige wenige Paare, zudem ausschliesslich von nahe beieinanderliegenden Proben. Die Holzbestimmung führte trotzdem ein wenig weiter. Der Holzartenplan (Taf. 2) zeigt auf, dass die liegenden Hölzer der spätbronzezeitlichen Schichten 5-8, soweit Proben genommen worden waren, mehrheitlich aus Eiche waren, wobei auch, viel weniger häufig, Buche, Erle und Hasel vorkamen. In Schicht 10 dagegen waren von den bestimmten Stangen nur zwei Eiche, die meisten Hasel, je einige Weisstanne, Ahorn und Esche.

Von den Pfählen waren die der ersten zwei «Palisaden» (Taf. 2) fast ausschliesslich aus Eichenholz. Die dritte «Palisaden»-Reihe bestand vor allem aus Eiche und Birke, etwas Pappel, Hasel und Erle. Im übrigen Grabungsfeld kam Eiche nicht sehr häufig vor. Fast ganz fehlte sie im östlichsten Teil, wo sich in Schicht 10 der Horizont mit den liegenden Hölzern befand.

Im Pfahlplan sehr häufig und recht regelmässig verteilt – ausser bei den «Palisaden», wo sie kaum vorkommt – war dagegen wie bei den liegenden Hölzern die Hasel und mit der gleichen Streuung kam Ahorn vor. Bei den Haselpfählen fällt eine Linie auf, die von m² 101/34 nach 104/39 verläuft und südlich derer fast keine Pfähle und keine liegenden Hölzer

□ Eiche
◁ Weide
◖ Esche
Δ Weisstanne
▭ Hasel
◇ Ahorn
o andere bestimmt
• unbestimmt



Taf. 2. Holzartenplan. Links der Pfahlplan, in der Mitte die liegenden Hölzer (mit Doppellinie gezeichnete Hölzer sind aus den spätbronzezeitlichen Schichten) und rechts der kombinierte Plan. M ca. 1:120.

vorkommen. Beim Freilegen von Schicht 10 in diesem Bereich war auch aufgefallen, dass südöstlich dieser Linie keine Holzschnipsel und Aststücke mehr in der Schicht lagen. Leider genügt die Breite der Ausgrabungsfläche nicht, um diese Beobachtung zu erklären. Das beschriebene Bild stören lediglich einige Eichenpfähle und mit diesen in gleicher Verbreitung vorkommende Weiden. Diese beiden Holzarten möchte ich mehrheitlich einer anderen Zeitphase als derjenigen der Mitte von Schicht 10 zuordnen. Zu den spätbronzezeitlichen Siedlungsresten, in deren Bereich keine Pfähle gefunden worden waren, scheinen diese Eichen- und Weidenpfosten allerdings auch nicht zu passen.

Aus Weisstanne gab es von dieser Grabung, ausser drei mächtigen Pfählen, die ausserhalb der eigentlichen Grabung weiter östlich im flachen Graben beim See zum Vorschein gekommen waren, nur liegende Hölzer. Die Streuung der Esche, durch zwei liegende Hölzer im Horizont von Schicht 10 und einige Pfähle belegt, ist magerer als die von Hasel, liegt aber ungefähr im gleichen Bereich.

Die Schlüsse, die ich aus diesen Beobachtungen ziehe, sind folgende: In der Regel kann bei Pfählen und bei horizontal liegenden Hölzern kein Unterschied in der Verwendung der Holzart festgestellt werden. Ausnahmen sind in unserem Fall Weisstanne, die sozusagen nicht für Pfähle gebraucht wurde, und Weide, die ausschliesslich für Pfähle Verwendung fand.

Für die Bauten der Schichten 6-8 (von 5 wurde leider nichts bestimmt), d.h. jene der späten Bronzezeit, wurden demzufolge vor allem Eiche, dazu etwas Buche, Hasel und Esche gebraucht. Weisstanne und Ahorn fanden keine Verwendung. Im Niveau in der Mitte von Schicht 10 (wahrscheinlich Schnurkeramik) kamen hauptsächlich Hasel, Ahorn und Weisstanne vor, dazu Esche und wenig Eiche. Die Weidenpfähle, die im Ostteil der Grabung standen, kann ich nicht zuordnen, doch nehme ich an, dass sie zusammen mit dem grössten Anteil von Eiche nicht zur gleichen Phase wie die Mitte von Schicht 10 gehörten.

Die «Palisaden»

Im Westteil der Ausgrabung fanden sich drei Reihen von Pfählen, die wir als Palisaden bezeichneten. Sie wurden von Westen nach Osten mit den Nummern 1 bis 3 bezeichnet. Die Pfähle der Reihe 1, die fast ausnahmslos aus Eiche waren, bildeten mehr eine Doppellinie. Viele der Pfähle standen auch nicht gerade, sondern waren in verschiedene Richtungen leicht schräg geneigt. Zwei von ihnen fanden wir durch eine in Schicht 10 liegende Bohle getrieben vor. Auf der Höhe von Schicht 8 lagen Stangen, wie von den Pfählen verkeilt. In einem Abstand von durchschnittlich 1 m lag die zur ersten «Palisade» parallele Reihe 2. Hier standen die Pfähle ziemlich genau in einer Linie, waren mehrheitlich aus Eiche, dazwischen fanden sich einige Eschen.

Die beiden Pfahlreihen mögen, wohl kaum gleichzeitig, einen «Dorfzaun» gebildet haben. Oder, falls der Rietspitz zu dem Zeitpunkt eine Insel gewesen ist, könnten sie als Wellenbrecher gedient haben – hier wäre eine Gleichzeitigkeit eher denkbar.

Bei der Reihe 3 standen die Pfähle dichter als bei den beiden andern Reihen. Westlich befand sich in einem Abstand von 70 cm eine weitere, dazu parallele Reihe mit einem regelmässigen Abstand von 70 cm von Pfahl zu Pfahl. Die Holzarten sind, soweit bestimmt, Birke (kommt nur hier vor), Eiche, etwas Pappel, Hasel und Erle. Liegende Hölzer fehlten. Reihe 3 kann gut als Dorfzaun mit dicht nebeneinanderstehenden Pfählen interpretiert werden. Sie sah noch bei der Ausgrabung sehr beeindruckend aus mit den regelmässig aneinandergereihten Pfählen, viele von ihnen noch mit der Rinde, die, hauptsächlich bei den Birken, weiss glänzte. Die Funktion der in einigem Abstand zu Reihe 3 stehenden Pfähle ist mir unerklärlich.

Die Pfahlreihen 1 und 2 müssen jünger als die Bohle in Schicht 10 sein. Von der Holzart her ist eine Datierung in die späte Bronzezeit gut möglich. Die Reihe 3 kann noch weniger gut datiert werden. Dass sie zu den beiden andern Reihen vollständig parallel steht, ist ein Hinweis für eine mögliche Gleichzeitigkeit. Eine Zuordnung zu Schicht 10 scheint von den verwendeten Holzarten her jedenfalls unwahrscheinlich.

Die Gruben 4 und 5

Direkt unter Schicht 2, in beiden Fällen eingetieft in Schicht 8, fanden wir zwei Gruben, die nicht datiert werden können. Die eine, Grube 4, lag in m^2 101-102/37, war ungefähr oval in der Form und nur wenig in Schicht 8 eingetieft. Sie enthielt im grauen, sandig-lehmigen Material Steine und eine grössere Anzahl von spätbronzezeitlichen Keramikfragmenten. Ein Zusammenhang mit sonstigen Befunden konnte nicht festgestellt werden, doch ist eine Gleichzeitigkeit mit den spätbronzezeitlichen Schichten durchaus möglich.

Grube 5: Im Norden der Grabung auf m 28-29 stiessen wir beim Ausheben des Bewässerungsgrabens auf eine Grube von nicht mehr genau bestimm-

baren Ausmassen. Im untersten Teil der Grube lagen ziemlich viele Holzkohlestücke, Teile eines Schädels und Fragmente der Knochen eines nicht genauer bestimmbaren menschlichen Individuums mittleren Alters (Bestimmung durch Dr. W. Scheffrahn vom Anthropologischen Institut der Universität Zürich). Die Grubeneinfüllung bestand aus Humus, Kies, Steinen, Klumpen von gebranntem Lehm und enthielt zahlreiche Keramikfragmente sowie einen länglichen Kiesel mit quadratischem Querschnitt. Die Grube 5 ist sicher nicht spätbronzezeitlich, da ihre Einfüllung z.T. vom oberen Teil der SBZ-Schichten stammt. Es handelt sich vermutlich um eine jüngere Bestattung, bei der Siedlungsüberreste wie Keramik und Hüttenlehm in die Grubeneinfüllung gerieten. Obwohl die Grube deutlich im Profil zu sehen war, ist eine genaue Datierung nicht möglich, da wir nicht wissen, wann sich Schicht 2 gebildet hat und auch was vor ihrer Bildung an – nachher weggeschwemmten – Schichten vorhanden gewesen ist.

Die Funde

Metall

Die beiden einzigen Metallfunde sind eine Bronzenadel mit rundem Schaft und abgebrochenem Kopf aus m² 104/30 und eine Nadel oder Ahle aus Bronze, vierkantig, mit einem flachen und einem spitzigen Ende aus m² 103/42. Die erste Nadel lag in Schicht 8 am Übergang zu Schicht 6. Die zweite Nadel fand sich oben in Schicht 8 (wenig unter Schicht 2) und kann zu einem späteren Zeitpunkt dorthin gelangt sein; die danebenliegende Keramik ist spätbronzezeitlich (Nrn. 72, 87).

Knochen und Geweih

In allen Schichten, die Keramik führten, waren nicht bearbeitete Knochen gut vertreten. Sie sind vor allem in den Gruben sehr zahlreich. Auch in Schicht 10 waren Knochen häufig. Die Bestimmung der Knochen steht noch aus.

Bearbeitete Knochen und Gegenstände aus Geweih stammen vor allem aus Schicht 10. Nicht bearbeitete Geweihsprossen waren dort ebenfalls häufig und sogar die Krone eines ursprünglich riesigen Hirschgeweihs wurde gefunden. Unter dem bearbeiteten Material befindet sich eine nur leicht überarbeitete Geweihsprosse mit einer glatt polierten Seite am breiteren Ende (Nr. 137). Ein kleines Geweihstück mit abgeschrägten Enden ist grob geglättet (Nr. 135), und ein weiteres Stück, bei dem nur die beiden Enden schräg zugeschnitten sind, ist vielleicht ein Abfallprodukt, obwohl es z.B. als Zwischenfutter für einen Knochenmeissel noch durchaus hätte Verwendung finden können (Nr. 136). Von den ehemals sicher gebrauchten Gegenständen haben wir zwei Knochenmeissel (Nrn. 138-139), ein vollständiges Zwischenfutter aus Hirschgeweih (Nr. 132), sowie zwei Zwischenfutterfragmente gefunden (Nrn. 133-134). An Halbfabrikaten aus Holz gab es einen grossen, halbierten Wurzelknollen, den Rohling eines grösseren Schöpfers, bei dem die Innenseite ganz flach, die Aussenseite kaum bearbeitet war. Er wurde direkt unter einem liegenden Holz der Schicht 10 im m² 104/40 gefunden. Schräg zwischen Stangen der gleichen Schicht in m² 104/42 steckte ein gut geglättetes Holzstück von ovalem Querschnitt und 35 cm Länge, auf der einen Seite abgebrochen, auf der andern grob bearbeitet. Vielleicht handelt es sich um das Fragment eines erst sehr oberflächlich bearbeiteten Bogens. Drei Netzschwimmer aus Holz kamen von verschiedenen Stellen derselben Schicht. Nr. 141 von m² 104/40 ist in der Höhe nicht genau bestimmt, Nr. 140 von m² 104/36 kam aus dem obersten Teil der Schicht 10 und Nr. 142 aus m² 101/27 stammte von unterkant Schicht 9. Ein Hirschgeweihfragment mit Kerben schliesslich lag in Schicht 8 (Nr. 75).

Haselnüsse und Eicheln

In den Schichten 8 und 10 lagen vereinzelte Haselnussschalen und in Grube 4 einige halbe, verkohlte Eicheln.

Stein

Wenig oder nicht retouchierte Abschläge aus meist graublauem Silex wurden in den Schichten 5, 8 und 10 gefunden. Eine beidseitig retouchierte Klinge (Nr. 145) stammt aus Schicht 10 und eine beidseitig retouchierte dreieckige Pfeilspitze lag direkt auf der Seekreide (Nr. 144). Ein trapezförmiges Steinbeil mit flachgeschliffener Schneide kam ebenfalls aus Schicht 10. Es ist aus Grüngestein und wegen starker Hitzeeinwirkung schlecht erhalten (Nr. 143).

In Grube 4 lag ein Sandsteinfragment mit runder Aussenseite und zwei feinen und einer breiten Rille (Nr. 180) und in Grube 5 ein länglicher Kiesel mit quadratischem Querschnitt.

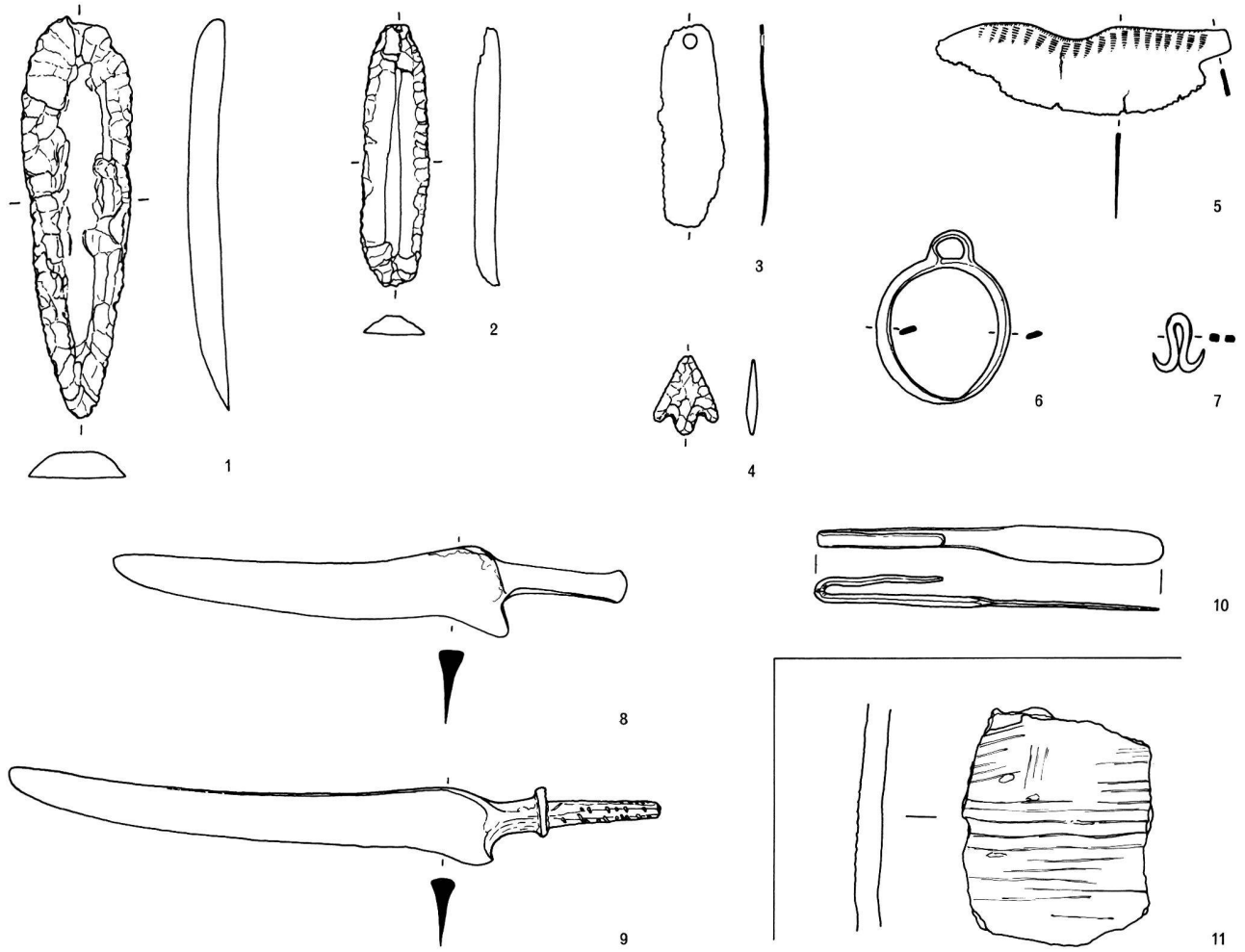


Abb. 10. Alte Lesefunde vom Rietspitz (1-10). Wandscherbe vom Flachteich (11). M 1:2. – 1. 51775 Rietspitz, 1970, dunkler, honigfarbiger Grand-Pressigny Silex. – 2. 51772 Rietspitz, 1970, graugelber Silex. – 3. 42323 Rietspitz, 1952, Kupfer. – 4. 40824 Rietspitz, 1949, beigebrauner Silex, beidseitig retouchiert. – 5. 36136 Rietspitz, 1936, Bronze, gepunztes Ornament, über den Klingenrücken laufende Ritzlinien. – 6. 51989 Rietspitz, 1971, Bronze. – 7. 40612 Rietspitz, 1948, Bronze. – 8. 36126 Greifensee b. Fällanden, 1936, Bronze, nur grob bearbeitete Oberfläche. – 9. 15100 Rietspitz, 1960, Bronze, nur grob bearbeitete Oberfläche. – 10. 40911 Rietspitz, 1950, Bronze, Griffende wahrscheinlich sekundär verbogen 1-10: Verbleib und Inv.Nr. SLM Zürich. Datum = Eingangsjahr im SLM Zürich.

Keramik

Lehmlinse:

Vom oberen und mittleren Teil der Schicht stammen die Nrn. 1-29, vom unteren Teil die Nrn. 30-44. Bei der Grobkeramik gibt es sowohl graue bis braune als auch beige bis orange Stücke. In der Regel ist die Oberfläche geglättet. Sehr viele der Fragmente zeigen im Übergang Rand/Wand Einstichverzierungen. Der Rand ist in fast allen Fällen glatt abgestrichen. Bei zwei Stücken ist er mit Kerben verziert. Bei der Grobkeramik kommen zudem mit Kerben verzierte Leisten vor (Nrn. 16 und 32 vermutlich vom gleichen Gefäss).

Die Keramikfragmente mit mittlerer oder feiner Magerung zeigen eine etwas grössere Variationsbreite in Form und Oberflächenbehandlung. Gut bis sehr fein geglättete Stücke von schwarz-beige-grauer Farbe sind die Regel. Einige orange oder rötliche Stücke kommen vor. Sehr häufig sind Schalen und Schüsseln mit runder oder gerader Wand. Ein Stück (Nr. 24) hat einen scharf profilierten Rand und ist mit runden Einstichen verziert. Die übrigen Stücke sind weicher profiliert. Drei sind leicht gekehlt. Eine Verzierung kommt praktisch nicht vor. Von einem Stück gibt es breite Riefen (Nrn. 18, 30), von zwei anderen feine Rillenverzierungen (Nrn. 17, 23). Bei Nr. 21 ist der Rand oben einstichverziert.

Vor allem im oberen Teil der Lehmlinse sind viele Scherben etwas verschliffen.

Schicht 5:

Die für Schicht 3 gegebene Beschreibung trifft auch für Schicht 5 zu. Bei den Verzierungen fallen eine längliche Knubbe (Nr. 45) und die Einstichverzierung unter dem Rand mit einer darunterliegenden, mit Kerben verzierten Leiste auf (Nr. 46). Aus Schicht 5 gibt es einige verbrannte, aber keine verschliffenen Scherben.

Die Keramik der Schichten 3 und 5 kann in die späteste Phase der Spätbronzezeit nach der Chronologie Vogt/Ruoff datiert werden.

Schicht 8:

Die Keramik aus dieser Schicht ist mit einer Ausnahme (Nr. 88) von schwarz-grau-beiger Farbe. Bei der groben Keramik ist der Rand in einigen Fällen glatt abgestrichen. An Verzierungen finden wir Kerben am Rand und eine mit Fingertupfen verzierte Leiste, sonst häufig Fingertupfen- oder Einstichverzierung im Randknick. Bei der mittleren und feiner gemagerten Keramik haben wir einmal parallele feine Rillen (Nr. 79), einmal Einstichverzierung (Nr. 65) und einmal auf einer feinen Scherbe zwei Doppellinien (Nr. 66). In der Regel ist die feinere Keramik schwarz bis dunkelgrau und gut bis sehr fein geglättet.

Vom helleren Teil der Schicht im westlichsten Teil der Grabung stammen einige Wandscherben und ein Randstück (Nr. 63).

Die Keramik der Schicht 8 würde ich vom Gesamtbild her etwas früher datieren als die der Schichten 3 und 5. Es darf allerdings nicht ausser acht gelassen werden, dass die Schicht vor allem im Ostteil nachträglich vermutlich gestört wurde (Abschwemmung vor der Bildung von Schicht 2).

Grube 1:

Die Keramik ist mit zwei Ausnahmen (Nrn. 103, 111) grau-beige-schwarz. Fast alle Stücke sind mittel bis fein gemagert. Der grössere Teil der Randscherben stammt von Tellern und Schalen. Ein Wandstück ist kanneliert, ein zweites mit einem feinen Strichmuster verziert (Nrn. 101, 105). Die Stücke sind nicht besonders scharf profiliert; trotzdem würde ich sie eher etwas früher als die Funde der Schichten 3 und 5 und etwa gleichzeitig mit Schicht 8 datieren.

Graben 1 und 2:

Die Keramik unterscheidet sich in ihrem Charakter nicht von derjenigen aus Grube 1. Allerdings ist von den gefundenen Randstücken nur eines sicher von einer Schale.

Grube 2:

Die meisten Fragmente sind mittel bis fein gemagert, grau bis schwarz, selten orange. Zwei der groben Stücke sind verziert, einmal mit einer gekerbten Leiste (Nrn. 122, das sehr der Nr. 46 von Schicht 5 gleicht) und einmal mit Kerben am Rand (Nr. 126). Fragmente von zwei kleineren, mittel gemagerten und fein geglätteten Gefässen sind unter dem Rand mit Einstichen verziert (Nrn. 125, 131), eine Verzierungsart, die sonst im Rietspitz nur bei Grobkeramik vorkommt.

Gut die Hälfte der Randscherben gehört zu Tellern und Schalen.

Obwohl mit so spärlichem Material eine eindeutige chronologische Einordnung schwierig ist, datiere ich die Keramikfunde aus der Schicht 8 und aus den Gruben und Gräben 1 und 2 eher ins frühere Ha B (oder an den Übergang Ha B1 zu Ha B2), die Funde der Schichten 3 und 5 ins späteste Ha B.

Schicht 9:

Die mit der Schicht eingeschwemmten Scherben Nrn. 157-159 sind recht schlecht erhalten und nicht eindeutig datierbar; Nr. 160 könnte gut in die frühere Spätbronzezeit passen. Nr. 161 lag unterkant Schicht 9 direkt auf Schicht 10 und zeigt eine für die frühe bis mittlere Bronzezeit typische Leistenverzierung. Ob die Stücke vom See her oder durch einen Bach eingeschwemmt wurden, steht nicht fest.

Schicht 10:

Im Horizont der liegenden Hölzer von Schicht 10 kam das verzierte schnurkeramische Fragment (Nr. 152) zum Vorschein. Sonst kam Keramik aus dieser Schicht nur im westlichen und im östlichsten Teil der Grabung vor (m^2 103-104/26-28 und 102-103/43). Das Stück Nr. 155 stammt vom oberen Teil der Schicht. Die Nrn. 147-149 lagen etwas tiefer und waren mit viel, auf der einen Seite flachem, gebranntem Lehm vergesellschaftet. Die übrigen Stücke sind

in der Höhe nicht bestimmt. Ein Teil dieser Keramik ist spätbronzezeitlich und möglicherweise sekundär im oberen Teil der Schicht abgelagert worden. Die Nrn. 153, 155 und 156 sind wahrscheinlich schnurkeramisch.

Schicht 12:

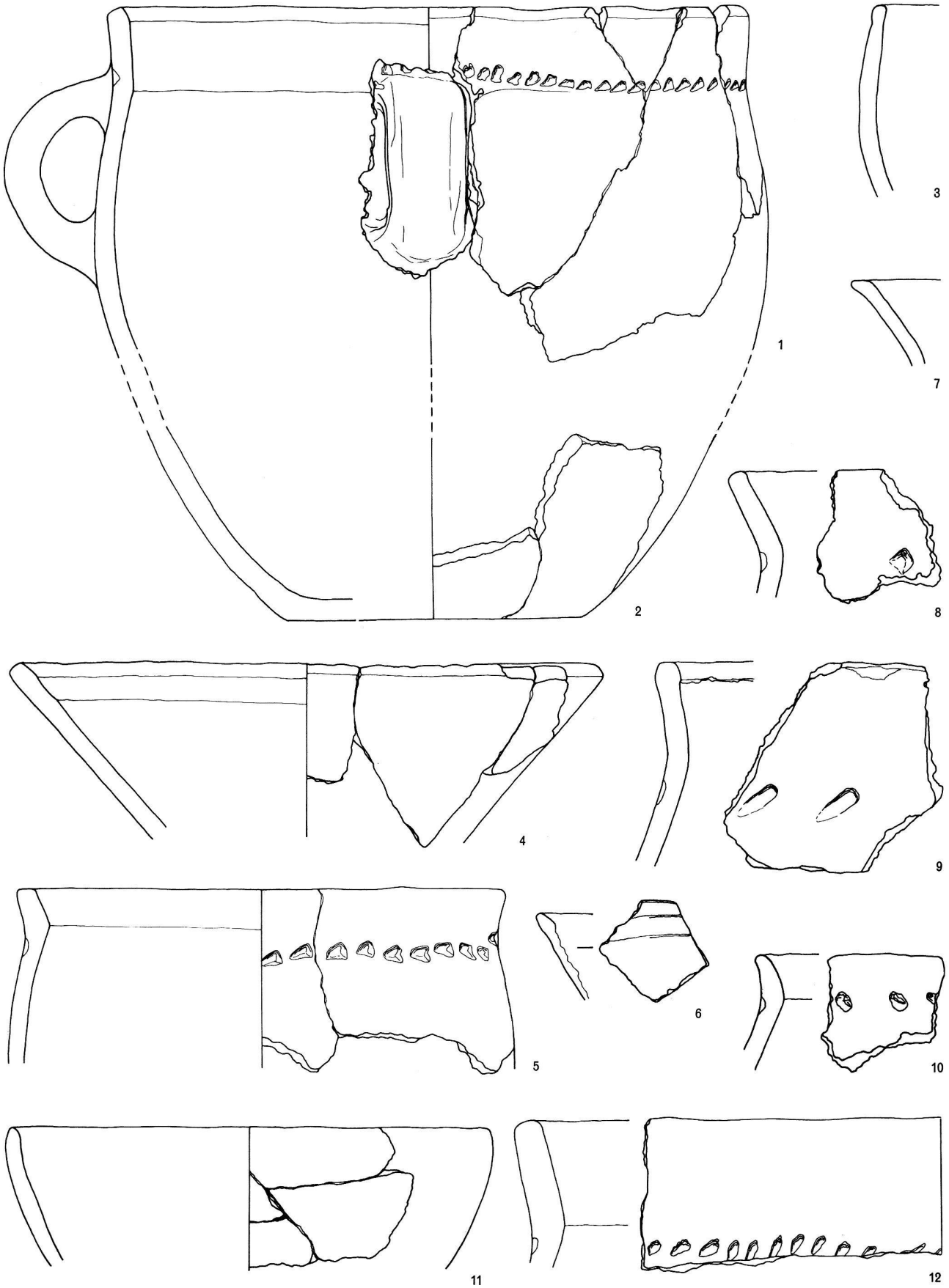
Aus dieser Schicht haben wir nur sehr wenig Keramik (Nrn. 162-166). Alle Stücke sind mittel bis fein gemagert und sehr gut geglättet. Die Farbe ist fleckig schwarz-grau bis beige. Die Nrn. 162, 163 und 166 sind vermutlich vom gleichen Gefäss. Nr. 164 ist unten ganz leicht auswärtsbiegend. Seine durchbohrte Knubbe ist leider z.T. abgebrochen. Von der Form, dem Ton und der Bearbeitung her kann die in Schicht 12 gefundene Keramik dem Horizont Pfyn-Cortaillod zugeordnet werden.

Grube 4:

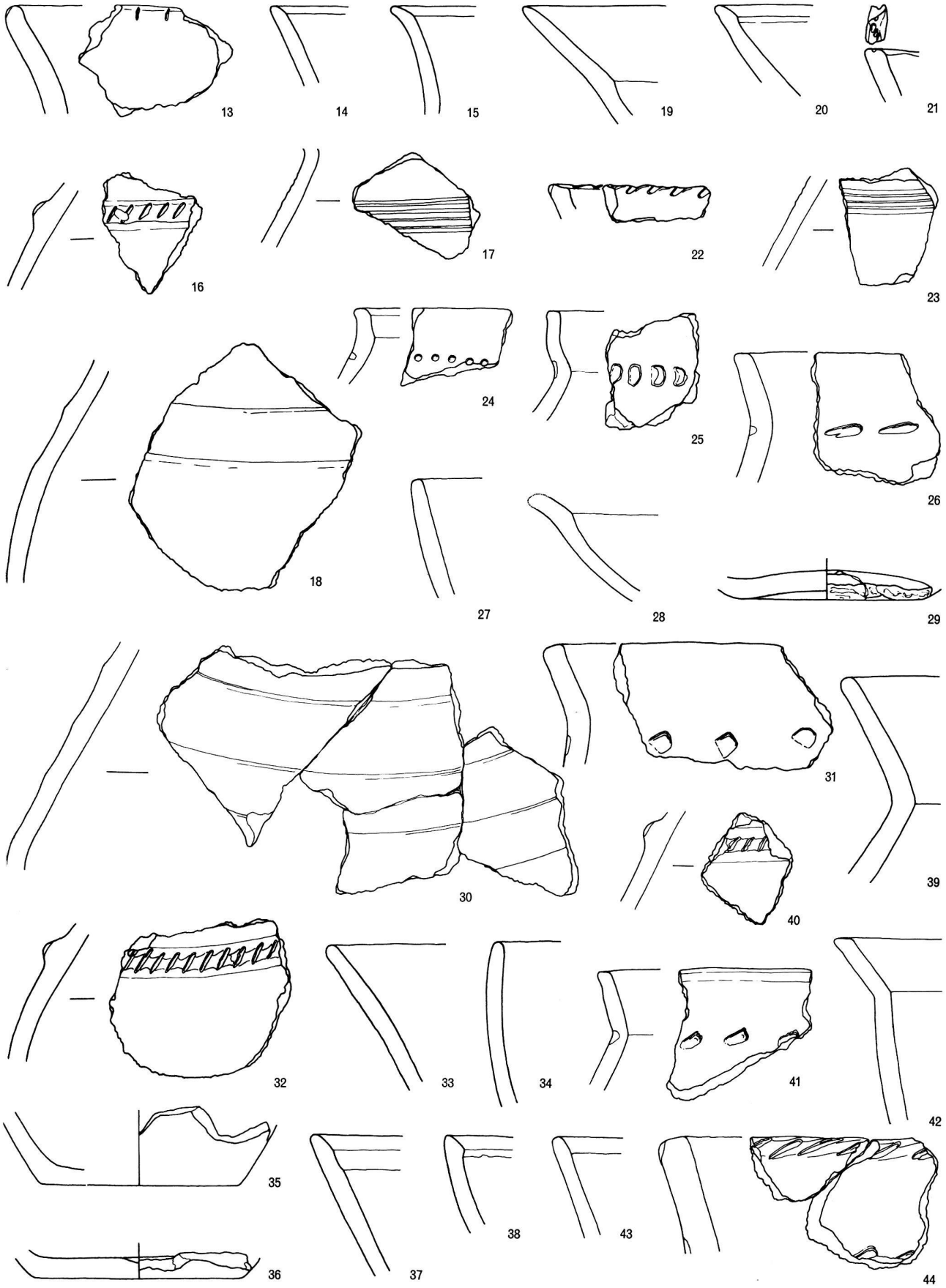
In den m² 101-102/38-39 lag direkt unter Schicht 2 eine leicht in Schicht 8 eingetiefte, längliche Grube, die u.a. sehr viel Keramik enthielt (Nrn. 167-179). Der grössere Teil der Randprofile wurde abgebildet, da der Fundzusammenhang einheitlich ist. Auffallend ist Nr. 169 mit einfacher Kammstrichverzierung. Die Keramik gleicht derjenigen von Schicht 8.

Grube 5:

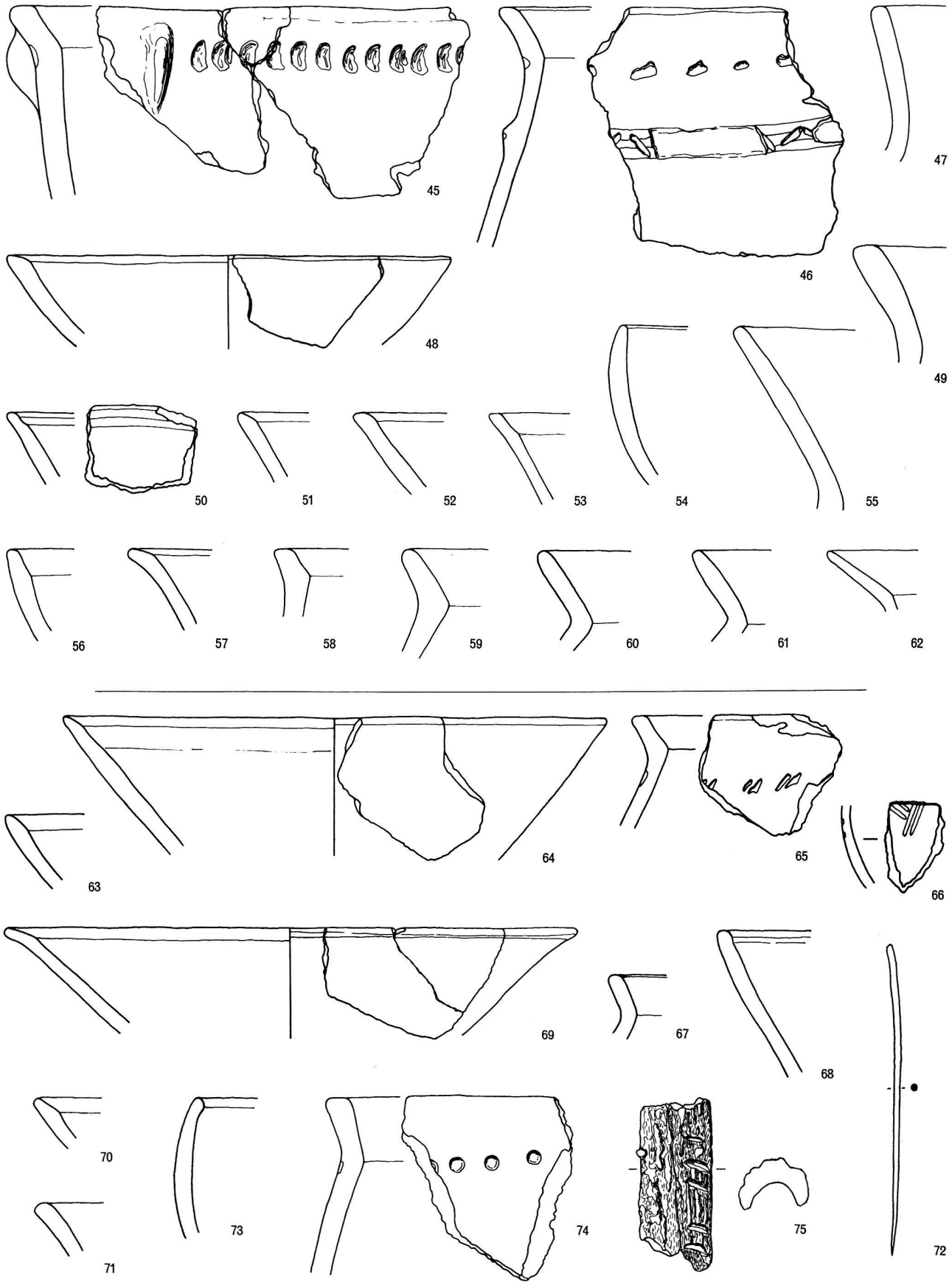
Einige wenige der in der Grubenauffüllung gefundenen Keramikfragmente, darunter ein Henkelfragment, wurden abgebildet (Nrn. 181-183). Die meiste Keramik aus dieser Grube stammte vermutlich ursprünglich aus Schicht 3.



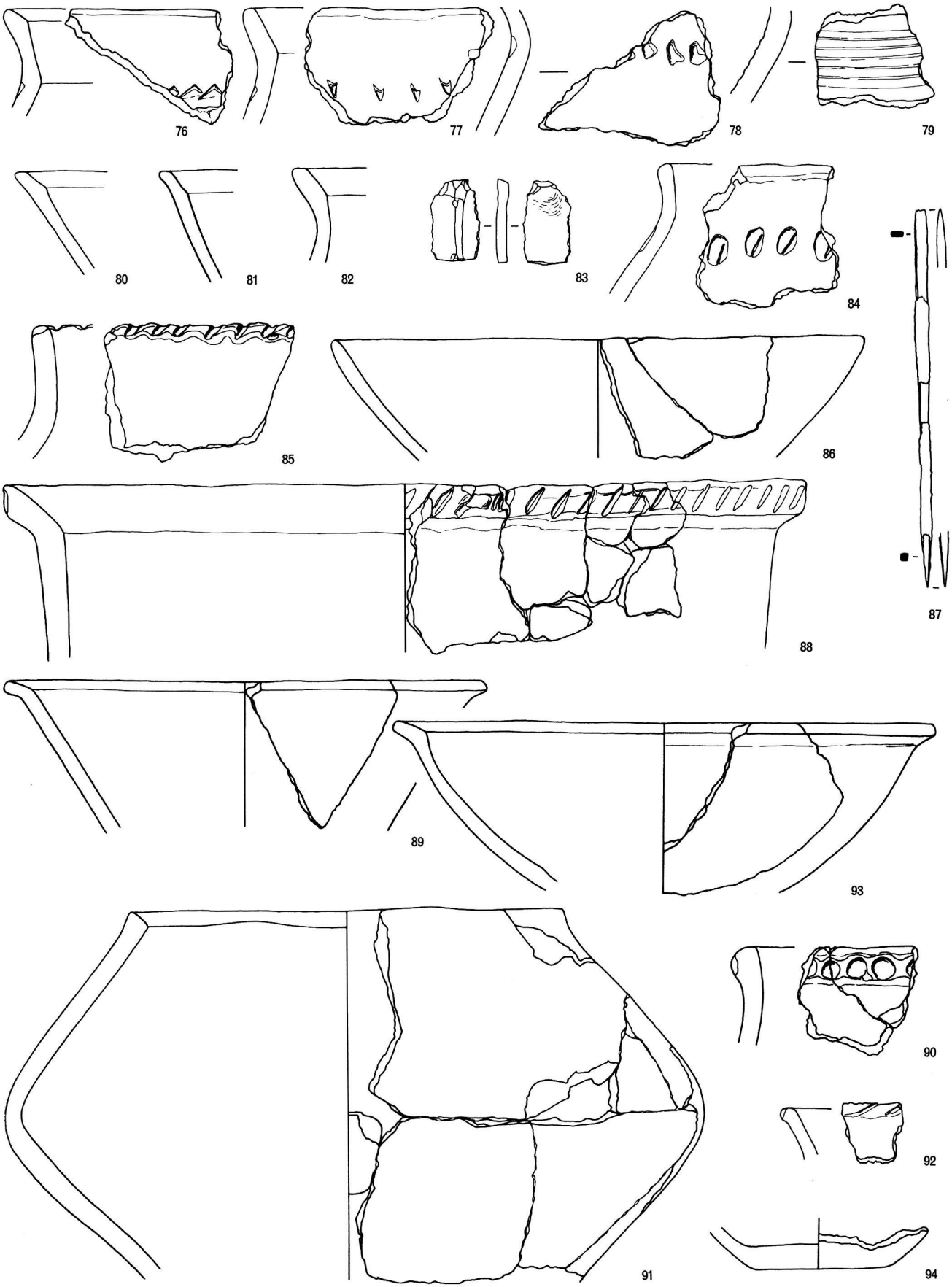
Taf. 3. Keramik aus dem oberen Teil der Lehmlinse. M 1:2.



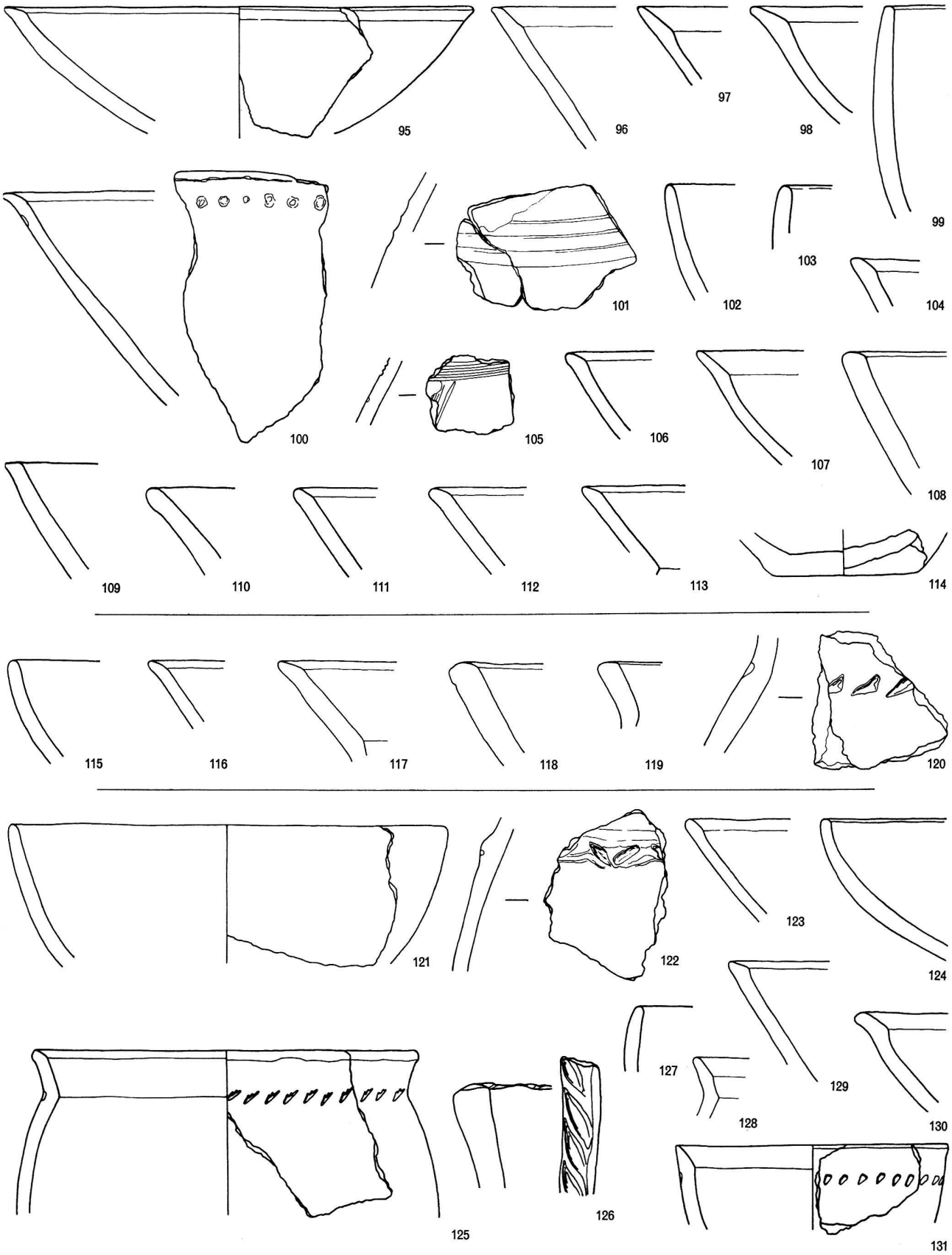
Taf. 4. 13-29. Keramik aus dem oberen Teil der Lehmlinse. – 30-44. Keramik aus dem unteren Teil der Lehmlinse. M 1:2.



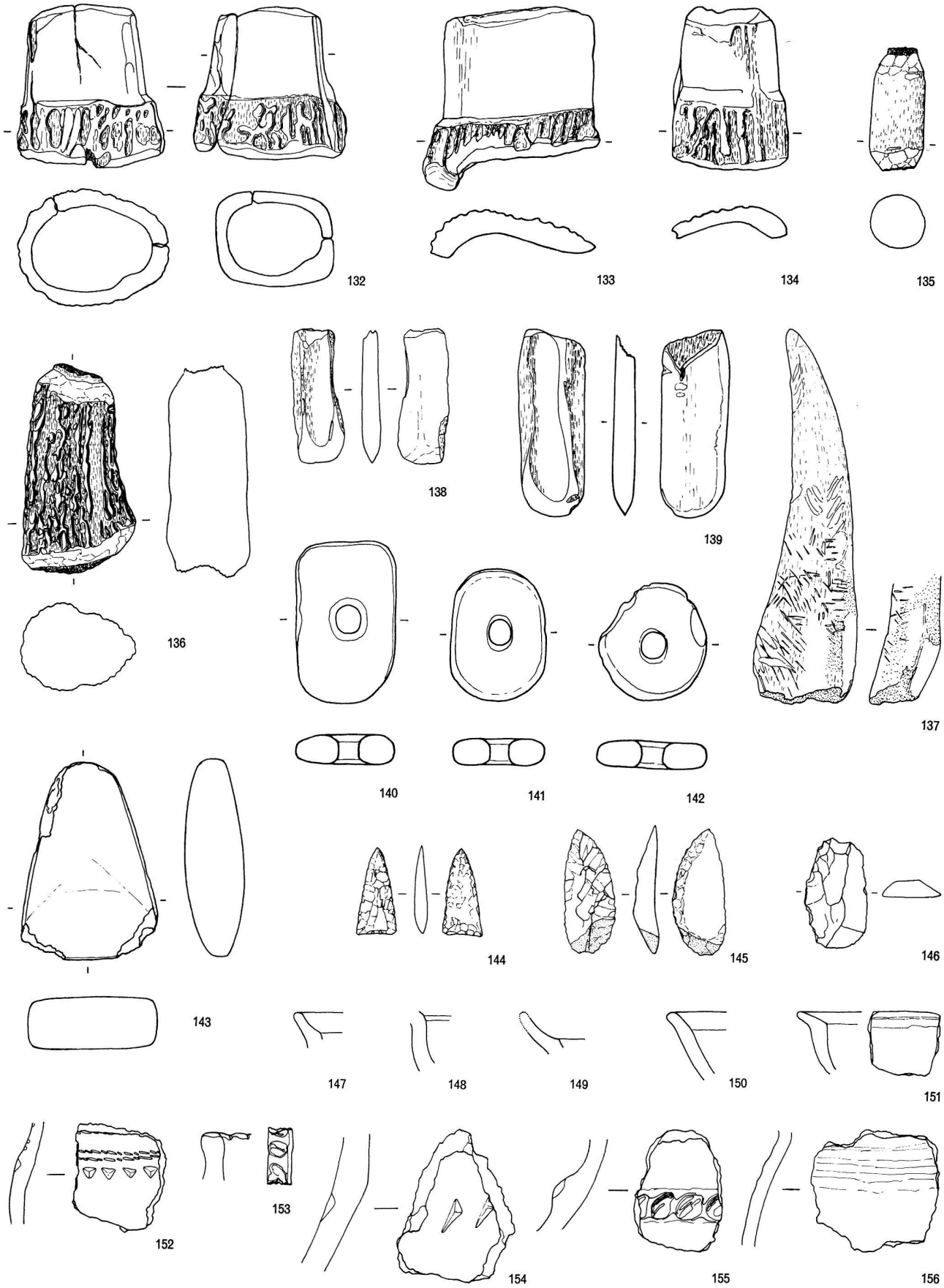
Taf. 5. 45-62. Keramik aus Schicht 5. – 63-72. Funde aus dem obersten Teil von Schicht 8. Die Anordnung der Objekte erfolgte von Westen nach Osten. Nr. 63 ist also der westlichste, Nr. 94 der östlichste Fund aus dieser Schicht. Alles Keramik ausser Nr. 72 Bronze und Nr. 75 Geweih. M 1:2.



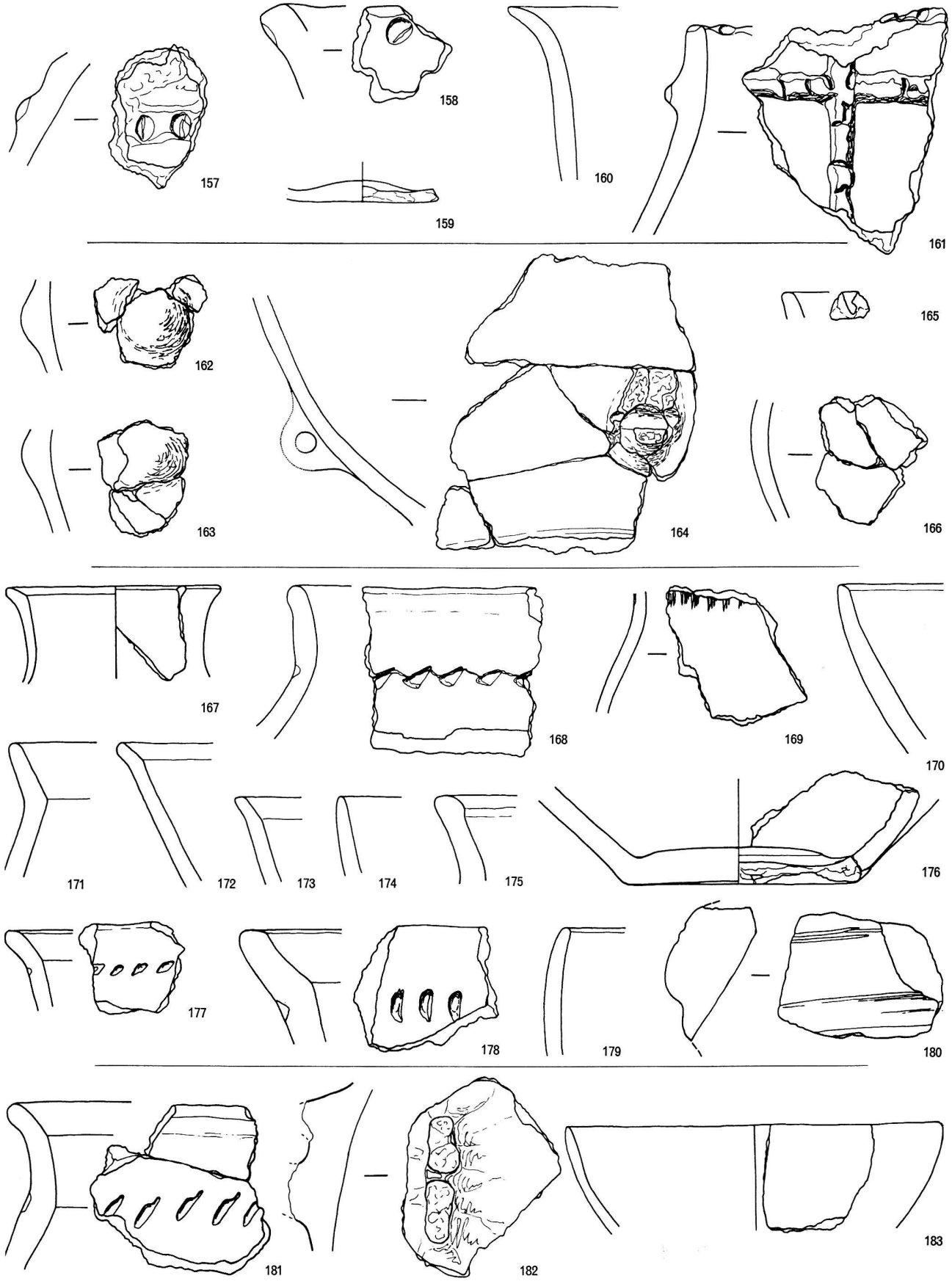
Taf. 6. Funde aus dem obersten Teil von Schicht 8, von Westen nach Osten geordnet. Alles Keramik ausser Nr. 83 Silex und Nr. 87 Bronze. M 1:2.



Taf. 7. 95-114. Keramik aus Grube 1. – 115-119. Keramik aus Graben 1. – 120. Keramik aus Graben 2. – 121-131. Keramik aus Grube 2. Alles M 1:2.



Taf. 8. Funde aus Schicht 10. 132-137. Geweih. – 138-139. Knochen. – 140-142. Holz. – 143. Stein. – 144-146. Silex. – 147-156. Keramik. Alles M 1:2.



Taf. 9. 157-161. Keramik aus Schicht 9. – 162-166. Keramik aus Schicht 12. – 167-176. Keramik aus Grube 4, Nordteil. – 177-179. Keramik aus Grube 4, Südteil. – 180. Sandsteinfragment aus Grube 4. – 181-183. Keramik aus Grube 5. Alles M 1:2.

Zusammenfassung

Eine im Frühling 1983 durchgeführte Rettungsgrabung beim Rietspitz in Fällanden ermöglichte, den seit dem letzten Jahrhundert durch Tauch- und Lesefunde als archäologisch wichtiger Siedlungsplatz des Neolithikums und der Bronzezeit bekannten Ort genauer zu untersuchen. Wir konnten auf einer Fläche von 4 × 28 m folgende Stratigraphie beobachten:

Ganz oben, unter der rezenten Torfschicht und einer dünnen, kiesigen Seeablagerung lagen zwei spätbronzezeitliche Siedlungshorizonte mit Keramik aus der Mitte und dem Ende der Stufe Ha B. Darunter lag eine unregelmässig eingeschwemmte Kies-Sand-Lehmschicht mit sehr wenigen, nicht bestimmbaren Funden und einer frühbronzezeitlichen Scherbe direkt am Übergang zur nächsttieferen Schicht. Diese hatte in ihrer Mitte einen Horizont mit liegenden Hölzern und Funden, von denen einige mit Sicherheit, andere mit grosser Wahrscheinlichkeit der Schnurkeramik zugeordnet werden können. Die Schicht war durch ein 30-60 cm breites Seekreideband nach unten abgeschlossen, in dessen oberem Teil mindestens zwei fast vollständig verschwemmte Kulturschichten festgestellt werden konnten. Unter der Seekreide lag eine mit ihr vermischte Kulturschicht mit wenig Holz und etwas Keramik, die dem Horizont Pfyn-Cortaillod zugeordnet werden kann. Darunter lag im Grabungsbereich nur noch nach unten sandiger werdende Seekreide.

Für die Spätbronzezeit wurden am Rietspitz zwei Siedlungshorizonte festgestellt. Bei den darunterliegenden Schichten konnte eine eigentliche Besiedlung im Bereich der Grabung nicht nachgewiesen werden. Eine Sondierung beim Weiheraushub weiter landwärts ergab, dass man zeitweise mehr landeinwärts gesiedelt hatte, und Pfahlpläne vom Beginn des Jahrhunderts zeigen, dass Siedlungen auch weiter draussen im heutigen See gelegen haben.

Resumé

Au printemps 1983, une fouille d'urgence, près du lieu dit Rietspitz à Fällanden, a permis un examen approfondi d'un site important du Néolithique et de l'âge du Bronze. Le site était déjà connu depuis le siècle dernier grâce à des trouvailles sous-lacustres. La fouille d'une surface de 4 × 28 m révèlait la stratigraphie suivante:

Immédiatement sous une couche d'humus récente et sous une mince couche de sédimentation lacustre gravilloneuse, apparaissaient deux strates d'occupation du Bronze récent contenant des tessons de céramique datant de la phase Ha B moyenne et finale. Au-dessous on observait une couche d'une sédimentation irrégulière, constituée d'argile, de gravier et de sable. Elle renfermait très peu de matériel archéologique, de surcroît indatable. Seul un tesson du Bronze ancien était localisé au passage à la couche inférieure. Celle-ci contenait un horizon avec des bois couchés et du matériel archéologique datant très vraisemblablement de la civilisation de la céramique cordée. La couche fut scellée par le bas par une bande de craie lacustre d'une épaisseur d'environ 40 à 60 cm. La partie supérieure de cette couche de craie lacustre comportait au moins deux horizons d'occupation très fortement érodés et partiellement mélangés. Sous la craie lacustre apparaissait une couche d'occupation contenenant peu de bois dont le matériel de céramique se rattache à la civilisation de Pfyn-Cortaillod. La dernière couche observée lors de cette fouille était constituée de craie lacustre de plus en plus sableuse.

Le Rietspitz n'a livré que deux horizons d'habitations du Bronze récent. Les couches inférieures n'ont pas révélé de traces d'habitation tout au moins à l'intérieur de la zone fouillée. Un sondage effectué en retrait, près de l'étang, indiquait la présence d'habitations vers l'intérieur de la rive. D'un autre côté, les relevés de pilotis faits au début du siècle montrent également que l'on trouvait des habitations plus loin dans le lac actuel.

Der vollständige Fundkatalog kann bei der kantonalen Denkmalpflege Zürich eingesehen werden.
Aufnahme der Flächen: R. Gamper, Zeichnung: R. Hessel.
Aufnahme der Profile: I. Bauer, Zeichnung: R. Hessel.
Fundzeichnungen: I. Bauer.

Irmgard Bauer
Denkmalpflege des Kantons Zürich
Kantonsarchäologie
Walchestrasse 15
8090 Zürich